Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 50. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 12. Dezember 1908. 14. Jahrgang

Erstes Blatt.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Der Kaiser war durch eine starke Erkältung gezwungen, das Bett zu hüten; jetzt ist Besserung eingetreten.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde über die Arbeitslosigkeit geredet und wie ihr abzuhelfen sei. Der Eisenbahnminister erklärte, daß die Bahn in diesem Jahre weit mehr bauen lasse, wie je zuvor. Der soc.-dem. Abgeordnete Bergmann glaubt, daß das Problem der Arbeitslosigkeit erst dann gelöst werde, wenn die Welt die von ihnen geplante Gesellschaftsordnung annehme. Der Abg. Malkewitz (kons.) sagt, daß in den Herbstmonaten Millionen von landwirtschaftlichen Werten in der Erde gelassen werden mußten, weil es an Arbeitskräften fehlte.

Reichstag. Der Münchener Maler Professor Jank hat für drei leere Wandflächen hinter dem Präsidentensitz je ein Bild gemalt. Das Hauptbild in der Mitte stellt den alten Kaiser Wilhelm dar, wie er nach der Schlacht bei Sedan durch die Biwaks der Armee reitet. Die beiden Seitenstücke haben als Motiv Vorgänge aus der alten deutschen Kaiserzeit: Karl der Große empfängt eine morgenländische Gesandtschaft und Friedrich Barbarossa nimmt die Unterwerfung Mailands entgegen. Einzelne Abgeordnete haben an diesen Bildern eine scharfe Kritik ausgeübt, während wirklich kunstverständige Leute anderer Meinung sind. Den Maler möchten wir sehen, der ein Bild fertig bringt, welches den Beifall dieser ca. 400 Abgeordneten findet. Interessant wird die Sache aber dadurch, weil sich die Franzosen beleidigt fühlen, denn der Maler hat, wahrscheinlich um eine farbenreiche Wirkung zu erzielen, eine französische Fahne angebracht, die ein am Boden knieender Soldat in Händen hält. Ein übereifriger Franzmann hat sogar gefunden, daß die Fahne durch den Dreck geschleift wird. Schließlich wird das Haager Schiedsgericht sich mit den Bildern befassen müssen, denn wir haben immer noch eine Sorte Leute in Deutschland, welche bei jeder Gelegenheit nach dem Westen sehen und denken: Was werden die Franzosen dazu sagen?

In der Reichstagssitzung am Donnerstag hielt der Reichskanzler eine Rede, in der er den Gedanken der Abrüstung erwog und etwa Folgendes ausführte: Ein Vorschlag zu einer internationalen Einschränkung der Rüstungen zur See ist uns nicht gemacht worden. Wir haben eine internationale Beschränkung der Rüstungen stets für eine an und für sich sehr wünschenswerte Sache gehalten. Unsere Zurückhaltung in dieser Frage ging hervor aus Zweifeln an der Durchführbarkeit solcher Vorschläge und an der Opportunität ergebnisloser Diskussionen, die in einer so heiklen Frage die Gegensätze, statt sie zu mildern, leicht verschärfen könnten. Wir stehen in der Mitte von Europa auf dem strategisch ungünstigsten Platz, der sich auf der Karte aller fünf Weltteile ausfindig machen läßt. Unsere Rüstungen sind von der Notwendigkeit diktiert, uns nach verschiedenen Seiten verteidigen zu können. Die Situation in Europa ist in diesem Augenblick unbehaglich. Unsere Lage wäre von der Zeit an eine wirklich schlechte, und der Friede ernstlich bedroht, wenn wir unsere Rüstungen vermindern würden unter den Stand, den unsere Lage in Europa erheischt.

Oesterreich-Ungarn. Der Besitz von Bosnien und der Herzegowina ist heute durch das mannhafte Eintreten Deutschlands garantiert. Der Dreibund hat die erste Probe seiner Stetigkeit geliefert. Ohne Deutschland würden die Serben, Montenegriner und Türken einen Waffentanz wohl gewagt haben, so glauben wir nicht daran. Das Volk in den beiden annektierten Provinzen mag wetterwendisch und verwegen genug sein, in kleinen Aufständen seine Kraft zu versuchen, aber Oesterreich-Ungarn ist in der Lage, ihm so den Fuß auf den Nacken zu setzen, daß ihm die Lust zu Revolten vergeht. Der sich mehrende Wohlstand durch die bessere Verwaltung wird dann mit der Zeit auch zu einer ruhigeren Auffassung der Dinge führen.

Montenegro, welches mit der Einverleibung der beiden Provinzen besonders unzufrieden war, hat seinen redegewandten Obergeneral auch nach Konstantinopel geschickt, um mit den Türken wegen eines Bündnisses zu unterhandeln. Die Türken aber, welche jetzt an der Spitze des Reiches stehen, sind äußerst kluge Männer und in ihren Reden beobachten sie große Zurückhaltung.

In der **Türkei** sind die Wahlen sehr ruhig abgelaufen. Die weitaus größte Mehrzahl der Gewählten sind Mohammedaner, ferner etwa dreißig griechisch-katolische Christen und einige Juden. Der Sultan hat die Absicht, sab und zu den Verhandlungen der Abgeordneten beizuwohnen. — In Uesküb, wo die Reformbewegung ihren Anfang nahm, hat eine Militärrevolte stattgefunden, bei der ein Offizier und zehn Mann getötet wurden; es gelang aber, den Gehorsam zu erzwingen und die Hauptschuldigen kalt zu stellen. Als Ursache wird mitgeteilt, daß den Mannschaften der Besuch des Teaters verboten worden sei. Das klingt allerdings recht unwahrscheinlich.

Deutschsüdwestafrika. Die viel besprochenen Diamantenfunde sind im Süden unserer Kolonie gemacht worden. Es handelt sich bis jetzt nur um kleine Diamanten, bis zu 1 Karat und um Diamantsplitter. Die Regierung hat, um in die Ausbeutung der Diamantfelder Ordnung zu bringen, für sich selbst einen größeren Complex Land vorbehalten und gibt für den übrigen Teil Schürfscheine gegen entsprechende Bezahlung aus.

Nordamerika. Präsident Roosevelt hat eine Botschaft erlassen, in der auf den günstigen Stand der Staatsfinanzen hingewiesen wird, der eine Verminderung der Staatsschuld und eine Verminderung der Steuern gewährleiste. Dabei sei neben dem Bau des Panamakanals keine Ausgabe im Interesse des Staates versäumt worden.

Venezuela. Die holländischen Kriegsschiffe kreuzen an der Küste, um die Kanonenboote der Republik, sobald diese den schützenden Hafen verlassen, anzugreifen.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die Viehzählung hatte im Amte Burbach folgendes Ergebnis: Altenseelbach 181 Gehöfte mit 129 viehhaltenden Haushaltungen, 6 Pferde, 171 St. Rindvieh, 125 Schweine. Burbach 186 Gehöfte mit 149 viehh. Haush., 11 Pf., 237 St. R., 118 Schafe, 189 Schweine. Gilsbach 82 Geh. mit 81 viehh. Haush., 6 Pf., 190 St. R., 88 Schweine. Holzhausen 188 Geh. mit 152 viehh. Haush., 4 Pf., 285 St. Rindv., 2 Schafe, 201 Schweine. Lippe 84 Geh. mit 87 viehh. Haush., 354 St. R., 121 Schweine. Lützeln 70 Geh. mit 64 viehh. Haush., 201 St. R., 70 Schweine. Neunkirchen 320 Geh. mit 172 vieh. Haush., 37 Pf., 107 St. R., 2 Schafe, 187 Schweine. Niederdresselndorf 106 Geh. mit 118 viehh. Haush., 4 Pf., 262 St. R., 148 Schweine. Oberdresselndorf 84 Geh. mit 63 viehh. Haush., 5 Pf., 190 St. R., 91 Schweine. Salchendorf 225 Geh. mit 168 viehh. Haush., 11 Pf, 198 St. R., 68 Schafe, 140 Schweine. Struthütten 189 Geh. mit 123 viehh. Haush. 12 Pf., 121 St. R., 131 Schweine. Wahlbach 167 Geh. mit 141 viehh. Haush., 4 Pf., 238 St. R., 101 Schafe, 156 Schweine. Wiederstein 71 Geh. mit 65 viehh. Haush., 7 Pf., 142 St. R., 92 Schweine. Würgendorf 95 Geh. mit 92 viehh. Haush., 17 Pf., 246 St. R., 84 Schafe, 158 Schweine. Zeppenfeld 145 Geh. mit 120 viehh. Haush., 1 Pf., 187 St. R., 101 Schafe, 129 Schweine. Summa 2193 Geh. mit 1724 viehh. Haush., 125 Pferde, 3129 Stück Rindvieh, 471 Schafen u. 2026 Schweinen.

* **Struthütten.** Unser neuer Bahnhof wird zur Zeit vollständig gepflastert; die Arbeit führt der Pflastermeister Wilhelm Marrenbach aus. Die Freiengrunder Eisenbahn trägt damit dem starken Verkehr Rechnung, der sich auf der hiesigen Station entwickelt hat. Auch die Haltestelle am Altenseelbacher Weg (Neunkirchen Westbahnhof!) hat viel zu verladen und wird wohl auch hier mit der Zeit für ein festes Fundament gesorgt werden.

* **Herdorf.** Am Sonntag den 13. Dezember tritt im Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser der Zauberkünstler Lorgie auf, über dessen Fähigkeiten wir in den benachbarten Lokalblättern sehr günstige Urteile gelesen haben.

Wie das Siegener Volksblatt berichtet hat die am Sonntag Nachmittag in **Zeppenfeld** stattgefundene, von der nationalliberalen Partei einberufene öffentliche politische Versammlung nicht zu Ende geführt werden können, um Streit zu verhüten. Der Bericht sagt u. a., daß die Anwesenden die Verhandlungen durch den Gesang von allerlei Liedern gestört hätten; am Schlusse sei eine allgemeine Keilerei in Aussicht gewesen und um dieser vorzubeugen, habe man das Lokal verlassen. Es sind wohl hauptsächlich junge Leute gewesen, die sich einen Ulk gemacht haben; sonst kennen wir doch die Bewohner von Zeppenfeld als friedlich und ordnungsliebend. Diejenigen, die sich eine solche Störung herausnehmen, stellen sich damit ein schlechtes Zeugnis aus, wenn es sich auch um die Versammlung einer politischen Partei handelt, der sie nicht selbst angehören. Seither war es im Freiengrunde üblich, den parlamentarischen Anstand zu wahren.

* **Burbach.** Am Donnerstag Abend hielt der nat.-lib. Reichstagskandidat Herr Berghauptmann a. D. Vogel im Saale des Hotels zum Bahnhof einen politischen Vortrag, der mit Bezug auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse im Siegerlande hochinteressant war. Redner bestritt, daß wir hier großkapitalistische Verhältnisse haben, im Gegenteil, unsere Siegerländer Industrie hat Mühe, das erforderliche Kapital zu ihrer Ausdehnung und Vervollkommnung zu bekommen, was hauptsächlich auf unsere ungünstige Lage zurückzuführen ist. Er glaubt, daß die Zukunft des Siegerlandes darum auch nicht in der Ausdehnung der Großindustrie bestehen wird, sondern in der Ausdehnung der Klein-Industrie, wozu die Ansätze bereits allenthalben vorhanden sind und deren Entwicklung sehr vorteilhaft unterstützt wird durch das Elektrizitätswerk Siegerland, welches seine Leitungen mit der Zeit über den ganzen Kreis ausdehnen wird, wie auch durch den fleißigen, nüchternen und zuverlässigen Arbeiterstand und die Zähigkeit und Geschicklichkeit der Unternehmer. Der Liberalismus sei keine Partei des Unternehmertums, sondern richte sein wirtschaftliches Programm den Zeitverhältnissen entsprechend ein, um alle Interessen im Volkswirtschaftsleben zu vertreten. Im Jahre 1909 ist der Notstandstarif für das Siegerland abgelaufen und es wird sich dann darum handeln, denselben zu erneuern und nach Möglichkeit weitere Frachtvorteile zu erringen. Ein Eisenerzzoll wird bei den Werken an der Ruhr auf ungeheuren Widerstand stoßen. Zudem werden heute große Werke an der See errichtet, die ausländischen Eisenstein mit ausländischem Koks verhütten. Der Redner glaubt aber, daß sich trotzdem vielleicht eine Form finden lasse, um unseren Erzbergbau gegen die ausländische Konkurrenz zu schützen. Vorteilhaft sei im Siegerlande eine bessere Ausnutzung der Hochofengase zur Gewinnung elektrischer Kraft und deren Anwendung im Bergbaubetriebe, wie es in sehr vollkommener Weise zur Zeit im Schelderwald bei Dillenburg geschehe. Bei unseren schwierigen Verhältnissen darf ein Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht aufkommen; derselbe ist auch nicht berechtigt. Was die Organisationen der Arbeiter anbetrifft, so ist Redner der Meinung, daß von ihnen nur dann Gutes zu erwarten ist, wenn sie sich das Vorbild der englischen Gewerkschaftsbewegung zum Ziele nehmen und sich von der Politik ferne halten. Bis jetzt hätten die Arbeitgeber im Siegerlande sich niemals zusammengetan, um gegen die Arbeitervereinigungen etwas zu unternehmen. Wir können den Vortrag heute wegen Mangel an Raum nur skizzieren, man gewinnt aber aus den Ausführungen den Eindruck, daß der Redner ein sehr erfahrener und kluger Mann ist.

In der Nähe von **Burbach** hatte ein Jagdaufseher eine Fuchsfalle, den Schwanenhals, aufgestellt, in den ein junges Wildschwein geraten war. Das Tier konnte sich aber befreien und lief davon. Es wurde einige Stunden später an einem Bache mit zerschmettertem Vorderlauf gefunden und erlegt. Das nennt man Schwein, wenn in der Fuchsfalle eine wilde Sau gefangen wird.

— Das Schmerzenskind der Gemeinde, der schöne 180 Morgen große Weidekamp, wurde am Donnerstag voriger Woche von einer Kommission besucht, der Meliorationsbauinspector Matz aus Münster angehörte. Die Gemeindevertretung beschloß, das Weidegeld für ein Stück Vieh von ℳ 3.50 auf ℳ 10.— pro Jahr zu erhöhen.

Niederdresselndorf. Herr Lehrer Carl Radenbach wurde endgültig angestellt.

Vom oberen Westerwald. Auf der neuen Bahnstrecke Westerburg-Montabaur werden Stationsgebäude errichtet in den Gemeinden Sainscheid, Caden, Elbingen, Herschbach, Meudt, Niederahr, Moschheim und Bannberscheid. Eine schöne und fruchtbare Ebene des Westerwaldes durchschlängelt diese Neubahn; Obst und Getreide gedeihen hier vortrefflich, ein sehr reges Verkehrsleben wird sich sicher nach Fertigstellung der Bahn dort entfalten; für die freundliche Kreisstadt Montabaur dürfte die Bahnverbindung nach dem oberen Westerwald und der Dill hin ebenfalls von Nutzen sein.

In **Kirchen** versuchte ein Metzger ein großes Schwein tot zu schießen; er zielte aber so schlecht, daß er anstatt das Schwein die große Zehe seines linken Fußes traf. Hoffentlich ist der Mann nicht beim Schützenverein.

Auf dem Gute Herrgottsau bei **Hamm** wurde der Besitzer Schulte, ein großer, kräftiger Mann, nach einem Verweis von seinem jungen, jähzornigen Stallschweizer überfallen, zu Boden geworfen und im Gesicht schrecklich mit dem Messer zugerichtet, sodaß er zeitlebens entstellt sein wird. Der Täter flüchtete, konnte aber verhaftet werden.

Am 19. Dez. wird das Bergwerk **Schöne Aussicht** bei **Morsbach** an Ort und Stelle zwangsweise versteigert. Die Grube gehört einer 1000teiligen sogen. Gothaischen Gewerkschaft.

Bonn, 9. Dez. Einen Banksturm versuchte Samstag nachmittag ein Schuhmachermeister in Szene zu setzen. Er hatte sich eine neue Säge gekauft und wollte den Herren von der Bank den Hals absägen. Weil er sich vor der Bonner Bank aufgestellt hatte und die Vorübergehenden zum Ansturm aufforderte, wurde er zur Wache gebracht.

Hamm (Westf.) Mit den Sümpfungsarbeiten auf Zeche Radbod wird Anfang nächster Woche begonnen. Man hofft, innerhalb zehn Tagen die erste Sohle zu erreichen.

Vermischtes.

Mannheim. Das Kriegsgericht der 29. Division verurteilte einen zur Reserve entlassenen Kartoffelhändler von hier wegen Achtungsverletzung und Gehorsamsverweigerung — er kam mit brennender Zigarre in das Meldezimmer des Bezirkskommandos, verlangte von der am gleichen Tage stattfindenden Kontrollversammlung befreit zu werden und wurde ausfällig, als ihm bedeutet wurde, daß er sich dieserhalb an das Hauptmeldeamt zu wenden habe und nahm seinen Paß an sich, als der Feldwebel seine Personalien feststellen wollte — zu drei Wochen strengen Arrest. Der Schutz des § 51 wurde dem Angeklagten, den sein ehemaliger Rekrutenoffizier verteidigte, verweigert. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte vier Wochen strengen Arrest beantragt.

Explosion in einer englischen Munitionsfabrik. In der nordöstlich von Kalkutta belegenen Waffenfabrik der englischen Arsenal- und Militärstation Dumdum fand eine folgenschwere Explosion statt, als indische Arbeiter damit beschäftigt waren, scharfe Munition zu entladen. Nach den bisherigen Berichten wurden elf Mann getötet und sechsundzwanzig lebensgefährlich verletzt. Unter der indischen Bevölkerung entstand große Aufregung; große Menschenmassen umlagerten die Fabrik, die von einer Kompagnie des 1. leichten Hochland-Infanterie-Regiments besetzt wurde.

Briefkasten.

F. R. Lippe. Das eingesandte Gedicht ist für unsere Raumverhältnisse viel zu lang und kann wieder hier in Empfang genommen werden.

Todesanzeigen. Emil von Saint George, Marienberg, 53 J. — Heinrich Stahlschmidt, Wiesbaden, 71 J. — Wwe. Grubenverwalter Tillmann Daub, Karoline geb. Gattwinkel, Siegen, 81 J. — Katharine Etz, Herborn, 76 J. — Wilhelm Eckenbach, Betzdorf, 61 J. — Wwe. Christine Imhof geb. Hippenstiel, Siegen, 65 J. — Friedrich Kuly, Geisweid, 45 J. — Frau Helene Wolschendorff, Emma geb. Rabe, Siegen, 41 J. — Fuhrunternehmer Carl Reeh, Siegen, 35 J. — Frau Carl Irle, Henriette geb. Schröder, Siegen, 32 J. — Frau Dina Hinkel, geb. Wurm, Siegen. — Invalide Friedrich Frank, Dillnhütten. — Frau Heinrich Klein Lina geb Weber, Ferndorf, 51 J. — Gastwirt Wilhelm Philipp, Elkenroth, 68 J. — Paul Hofmeister, Herborn, 25 J. —

Schuhwaren=Ausverkauf.

Günstige Gelegenheit zum Weihnachtseinkauf.

Wegen Umbau meines Ladens gebe auf alle Schuhwaren, um zu räumen,

15 bis 20 Prozent Rabatt.

Otto Theis, Burbach.

F. Schweisfurth jun., Herdorf

empfiehlt sich zur Lieferung von

Treibriemen jeder Art, Holzriemenscheiben, zweiteilig,

Riemen-Verbinder in allen Sorten,

Motorenöl, Maschinenöl,

Staufferfett etc. etc.

Das Vollkommenste auf dem Gebiete für naturgemäße Fußbekleidung ist:

Jourdans Mainzer Normal=Reform=Stiefel.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Naturgemäße Form bei größter Eleganz und Solidität.

Zu haben bei **Heinr. Klein**
neben der Schule.

10 % Rabatt bis Weihnachten.

Als sehr praktische Geschenke empfehle:

Buxkin, Kleiderstoffe, Flanelle, Hemden, Bettzeuge, fertige Kleidungsstücke, Decken, Unterzeuge, Schürzen, Tücher, Caputzen, Corsetts, Kragen, Shlipse, Schirme, Bleyle's Anzüge usw., äußerst billig.

10 Prozent Rabatt.

Leonh. Ermert.

Auswahlsendungen in nur neuesten Damen=Jacken und Mänteln.

L. Spies, Neunkirchen

Cölnerstraße 202.

Special-Geschäft.

Grosser Ausverkauf.

Steife Hüte, bessere schwarze und braune Hüte, moderne Hüte in allen Farben für Herren und Knaben, Wintermützen, Strandmützen, Jokaimützen für Herren und Knaben, Winterhüte und -Mützen für Mädchen, weisse und bunte Herrenwäsche, Cravatten für Steh- und Umlegkragen, weiße und bunte Selbstbinder zum Waschen, schwarze und helle Vorhemde, Hosenträger, Kragenschoner, Kragen- und Manschettenknöpfe,

Stöcke

für Herren und Knaben.

Herrenschirme

in Zanella, Gloria, Baragon.

Damenschirme

in Zanella, Gloria und Baragon, auch bessere bunte und schwarzblumige.

Kinderschirme

Große Auswahl! Nur lauter prima Ware!

Schirmreparaturen werden prompt und billig in eigener Werkstatt ausgeführt.

Erhalten wieder in Kürze präparierten

Düngerkalk

und nehmen Bestellungen jetzt entgegen. Bei vorheriger Bestellung wird der Kalk ans Haus gefahren.

August Jung I.

Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft.

Salchendorf.

Gummi=Ueberschuhe

für Herren, Damen und Kinder, zu haben bei

Heinr. Klein
neben der Schule.

Bis Weihnachten

10 Prozent Rabatt.

Rechnungsformulare

zu haben bei **H. Braun.**

Turnverein Struthütten.

Sonnabend den **12. d. Mts.,** abends nach dem Turnen

Versammlung.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Der Vorstand.

Der Schützenverein Altenseelbach

feiert am **Sonntag** den 13. d. M. im Lokale des Herrn **Chr. Gaumann** seinen diesjährigen

Ball mit Theater.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Eintritt:
Nichtmitglieder 60 Pfg., Mitglieder 40 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Reichstagswahl.

Herr Reichstagskandidat **Reinhard Mumm** hält seine Kandidatenrede in:

Niederdresselndorf, Sonntag den 13 Dez. nachm. 4 Uhr, Wirtschaft Thomas (Bahnhof).

Burbach, desgl. abends 8 Uhr, Wirtschaft Ziegler.

Gilsbach, Montag, 14. Dez. nachmittags 3½ Uhr, Wirtschaft Oerter.

Holzhausen, desgl. Abends 8 Uhr, Ev. Vereinshaus.

Wilden, Dienstag, 15. Dez. nachmittags 4 Uhr, Wirtschaft Euteneuer.

Neunkirchen, desgl. abends 8 Uhr, Wirtschaft Wenzel.

Zeppenfeld, Mittwoch, 16. Dez. nachm. 5 Uhr, bei Heinrich Weber.

Salchendorf, desgl. abends 8 Uhr, alte Schule.

Jedermann hat freien Zutritt.

Redakteur: J. **Ostehr,** Siegen.
Wahlleiter der christl.=soz. Partei.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle: **Pfeiffen,** in sehr großer Auswahl, lange **Pfeiffen in Maßholder, Ceder und Pfefferrohr. Kurze Pfeiffen in Porzellan und Holz v. 50 ₰ an.**

Cigarren

in hochfeinen Weihnachtspackungen, in Kistchen von 25, 50 bis 100 Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Havanna's.

Cigarrenspitzen von 10 ₰ bis zu den feinsten Meerschaumspitzen, **Cigarrenetuis, Portemonnaies,** für Herren und Damen, **Messer, Uhrketten** in Nickel und Golddouble, **Spazierstöcke. Mundharmonikas, Manschettenknöpfe, feinere Seifen und Parfüme, Rasiermesser, Abzugriemen** u. s. w.

Herm. Müller
Neunkirchen.

Puppenwagen, Puppensportwagen

empfiehlt

Chr. Wenzel.

Junges Mädchen

sucht Stellung als Kindermädchen. Wo, sagt die Expedition.

Oeffentliche politische Versammlung in Neunkirchen.

Am Montag den 14. Dezember, abends 8 Uhr, wird der Generalsecretär der nationalliberalen Partei Herr

Breithaupt-Berlin

im Saale des Gasthofs Thielmann in Neunkirchen einen Vortrag halten, zu der die Reichstagswähler hiermit eingeladen werden.

Der Vorstand der nat.=lib. Partei.

Oeffentliche politische Versammlung,

Der Reichskandidat **Bergmann** und Landwirt **Karl Schneider,** Wahlbach redet

in **Neunkirchen** im **Gasthof Thielmann** am Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr,

in **Burbach** im **Hotel Dilthey** (Inh. L. Koch), am Sonntag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr.

Alle Wähler sind hierzu herzlichst eingeladen.

Das Comitee der christl.=nat. Partei.

Kaufhaus Wenzel.

Große Preisermäßigung

auf die noch vorrätige

Damen- u. Kinder-Confection,

Pelze,

garnierte Damen- u. Mädchen-Hüte,

Herren=Ueberzieher, Kaisermäntel, Capes, Lodenjoppen

für Herren und Knaben,

Herren= u. Knaben=Anzüge.

Im Schuhwarenlager **Heinr. Klein**

neben der Schule

erhalten Sie auf alle **Schuhwaren bis Weihnachten**

10 Prozent Rabatt.

Ueberzieher und Wetterkragen

für Groß und Klein.

Kaisermäntel, Lodenjoppen, Knaben=Anzüge.

Enormes

Hosen=Lager, Röcke und Westen.



Damen=Confection u. garnirte Hüte.

Pelze,

Handschuhe, Kaputzen.

Photographisches Atelier

H. Schmeck

Betzdorf Bahnhofstrasse 4.

Bekannt beste Ausführung.

Bedeutend ermässigte Preise:

7	Visit-Photogr.	ℳ	3.50
13	„ „	„	6.—
3	Cabinet-Photogr.	ℳ	6.—
6	„ „	„	8.—

Gamaschen

in jeder Ausführung,

billigst zu haben bei

Heinr. Klein
neben der Schule.

Bis Weihnachten 10% Rabatt.

Badeanstalt Neunkirchen.

E. V.

Samstags „ 9—12 „ Vorm.,
„ 1—9 „ Nachm.,

warme Brause- und Wannenbäder.

Brausebäder 20 Pfennig.

Der Vorstand.

Moderne

Zentral=Heizungen

führt unter Garantie aus

Heinrich Nickel

Schlosserei und mech. Werkstätte, Geldschrankbauanstalt

Betzdorf.

Prospekte und Kostenanschläge auf Verlangen!

Feine Briefpapiere

zu haben bei **H. Braun.**

D. L. Schütz
Burbach i. W.



bringt sein reichhaltiges,
wohl assortiertes Warenlager
in empfehlende Erinnerung.
Billige Preise! Aufmerksame Bsdienung!

Buckskin * Kleiderstoffe * Blusenstoffe
Bettzeuge. Kleider- und Schürzen-Siamosen, Cattune.
Tischtücher, Handtuchgebilde. Blaue u. weiße Leinen u. Halbleinen
Hemdenflanelle, beste, waschechte Qualitäten.
Wäscheartikel — Unterzeuge

Herren- u. Knaben-Kleidung.
Anzüge, Paletots, Joppen, Kaisermäntel, Pelerinen in allen Größen.
Arbeiterhosen, Jacken in Pilot, Manchester, Zwirn, blau Leinen etc.

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Confection.
Kragen, Jaquetts, Paletots, schwarze u. farbige Costümröcke.
Hüte — Mützen — Regenschirme.

Pelze!
Brautausstattungen,
complette Betten.
Spielwaren! Geschenkartikel!
Von jetzt bis Neujahr erhöhter Rabatt!

Die beste Empfehlung

ist und bleibt für alle Geschäfte solide und reelle Handhabung des Geschäfts. Besonders kommt es darauf an, daß stets das eingehalten wird, was in Inseraten angeboten wird. Wenn heutzutage alles mögliche und unmögliche zu den unglaublichsten Bedingungen angeboten wird und die Käufer merken dann, daß die Angebote nicht eingehalten oder wie gewöhnlich versucht wird, die Angebote anders auszulegen, so sollte jeder Käufer im eigenen Interesse diesen Geschäften sofort den Rücken kehren und seine Einkäufe nur in dem Geschäft machen, dessen Inhaber es in seiner Geschäftsführung vermeidet, zu solch marktschreierischen, unlautern Lock- und Ausverkaufsinseraten seine Zuflucht zu nehmen.

Das größte Eisenwarengeschäft Herdorfs und des Freien Grundes
von
Fernspr. 44. **Robert Stinner, Herdorf** Fernspr. 44.
bietet nichts an, was es nicht jederzeit gern erfüllt.
Das Warenlager ist neu komplettiert und in allen Artikeln ist reichste Auswahl vorhanden. Wer darum Bedarf in
Haushaltungsgegenständen, Oefen, Herden, Waschmaschinen etc.
hat, wende sich nur an obiges Geschäft und er wird zu konkurrenzlosen billigen Preisen bedient.

Infolge meines grossen Warenlagers finden Sie
bei mir
die passendsten Weihnachtsgeschenke.
10 % Rabatt.
Consumgeschäft **Emil Schneider.**

10 Prozent Rabatt
bis Weihnachten
gewähre auf
Hüte, Mützen, Schirme, Wäsche, Cravatten, Kragenschoner, Hosenträger, Manschettenknöpfe, Normalhemden und fertige Joppen.
Albert Weidt.

Geschnittenes
Brandholz
liefert überall hin zu billigem Preise.
Gustav Petri, Wiederstein.
Fernsprecher Nr. 46.

Der vorliegenden Nummer liegt ein Weihnachtsprospect des **Warenhaus Gerolstein** in **Betzdorf** bei, dessen Beachtung wir unsern Lesern empfehlen.

1 jüngeres tüchtiges
Mädchen
auf ganze, evtl. auch halbe Tage morgens, zu Weihnachten gesucht.
Von wem, in d. Exp. zu erfragen.

Verzeichnis der neu beigetretenen Mitglieder zum Krankenhausbauverein wegen Raummangel in nächster Nummer.

10 Prozent Rabatt.



Heiraten Sie ?
dann ist ein sofortiger Besuch der sehenswerten Ausstellung von **100 Musterzimmern der Möbelfabrik** von
Christian Meyer
Köln, Hohenzollernring 624/6
unbedingt lohnend. Grundgediegene und meisterhafte Ausführung, mäßige Preise. Feinste Referenzen. Kein Kaufzwang. **Komplette Aussteuern,** bestehend aus Salon, Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küche von ℳ 2000 an bis ℳ 20 000.
Süddeutsche Möbel in großer Auswahl.

Für Weihnachten
empfiehlt:
Confect,
per Pfd. 80 ₰ und ℳ 1.—, sowie besseres Weingebäck.
H. F. Reiffenrath.

Räucherapparate
empfiehlt zu sehr wohlfeilen Preisen
Rob. Stinner
Herdorf.

Eine schwere
Fahrkuh
steht zu verkaufen bei
Ed. Kreutz
Salchendorf.

Ein schönes
Mutterkalb
steht zu verkaufen bei
Ed. Kreutz
Salchendorf.

Geschäftseröffnung.
Die Eröffnung einer
Horn- u. Holzdrechslerei
mit electr. Betrieb
in **Neunkirchen,** Kölnerstraße neben Gärtner Fünfsinn zeige hiermit ergebenst an. Ich liefere sämtliche Artikel meiner Branche für Neubauten, sowie Möbelanfertigung, ebenso halte ich mich in Horndrechsler-Arbeiten und Reparaturen empfohlen.
Neunkirchen. **Reinhard Gerter**
Drechsler.

Bange machen gilt nicht!
Ich fürchte keine Concurrenz!
Mein Geschäftsprinzip ist: **gute Ware zu billigsten Preisen** zu liefern.
Wenn ich deshalb nun **mehr verkaufe,** wie manche andere Leute, so kann man daraus am besten die Güte meines Geschäftes erkennen.
Die Bewohner von Herdorf und des Freiengrundes lassen sich nicht beirren und werden auch in Zukunft wissen, wo sie ihren Bedarf in
Herden, Oefen, Haus- und Küchengeräten
am besten decken. Man versuche alles, aber schließlich kommt man doch wieder zurück auf die **billige und leistungsfähige Firma**
Eugen Flick (Kochs Nachf.)
Herdorf.
Ganz besonders empfehle ich meine **Ausstellung** in
Spielwaren u. anderen Weihnachtsgeschenken.
Ich bitte meine Schaufenster zu beachten.



Sämtliche Haararbeiten,
Puppenperrücken, Uhrketten, Broschen, Zöpfe und einzelne Teile
fertigt sauber und billigst an
friedr. Pfau, friseur.
Kaufe ausgekämmtes Frauenhaar.

Junger geb. Mann
wünscht die Bekanntschaft eines häuslich erz. jungen Fräulein zwecks baldiger Heirat.
Briefe postl. Neunkirchen 500.

Zu Weihnachten oder Neujahr ein tüchtiges
Dienstmädchen
in kleinen Haushalt gesucht.
Frau Rechnungsrat Panick
Dillenburg.

Ein tüchtiger
Schneidmüller
gesucht von
Gustav Petri, Wiederstein.

Mehrere Mädchen
können das **Hemdemachen, Flicken** und **Zeichnen** lernen, bei
Frau Fritz Eckard
Neunkirchen, Frankfurterstr.

Herren-,
Burschen-
u. Knaben-
Anzüge,
Paletots,
Pelerinen,
Loden-
Joppen,
Hosen.

Grosser
Total-Ausverkauf.

Um mein noch vorrätiges Lager bis Ende dieses Monats vollständig zu räumen, stelle ich dasselbe zum

Total-Ausverkauf zu staunend billigen Preisen.

Confections-Haus
Bruno Steffens, Herdorf

Burbacherstrasse.

Damen- u.
Mädchen-
Confection,
Pelze,
Wäsche,
Unterzeuge,
Hemden
u. Hüte.

Außergewöhnlich preiswerte Offerte in
Kleiderstoffe und Reste

aller Art,

passend für Weihnachtsgeschenke,

Buxkin
Kleiderstoffe
Siamosen
Museline
Hemdenbiber
Bettbezüge
Biberbetttücher
Schürzendruck
Handtuchgebild
u. s. w.

10 Prozent Rabatt

auf sämtliche Manufacturwaren bis incl. 24. Dezember.

Pelzwaren ebenfalls sehr billig.

Alexander Goetz, Burbach.

Herdorf.

Hotel zum Deutschen Kaiser.

Sonntag, den 13. Dezember

Spiritistische

Zauber-Soiré Lorgie.

Ein Abend im Traumlande.
Geheime Demonstrationen.

Preise der Plätze:
1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr:

Kinder- und Familien-Vorstellung.

Ermäßigte Preise.
1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
3. Platz 20 Pfg.
Kinder auf allen Plätzen die Hälfte

Neue Pianinos

aus erstklassigen Fabriken von 450 bis 925 ℳ unter Garantie stets auf Lager, auch

gebrauchte Pianinos u. neue Harmoniums.

Th. Bender

Herborn, Dillstraße 25.

Rudolf Weiss

Neunkirchen,

Bäckerei und Conditorei mit elektrischem Betrieb.

Specialitäten:

Täglich zweimal frische Brödchen,
Siegener Zwieback u. Weizenschrotbrod
für Magenleidende.

Auf Wunsch alles frei ins Haus.
Telefon Nr. 29.

Ia. Rot- od. Weisswein

liefert von 25 Ltr. an, das Ltr. zu **60, 70, 80, 90 Pfg.** und höher, das Ltr. **Cognac** von **Mk. 1.50** an, an Jedermann überall hin auf lg. Ziel. Einzelne Flaschen gebe stets billig zur Probe ab.

Phil. Krämer, Betzdorf
(Sieg.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle:

pr. Roll- und Nussschinken, Knochenschinken, Rauchfleisch
Ia. Plock- und Cervelatwurst, feinste westfälische Mettwurst, ff. Jagd- und Zungenwurst, Hausmacher-, Blut- und Leberwurst.
pr. Koch- und Bratspeck, sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren.
zu den billigsten Tagespreisen.
Rippspeer bitte frühzeitig zu bestellen.

Neunkirchen. **Carl Specht**

Metzgerei mit electrischem Betrieb.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

---

50 Mk. Belohnung

erhält derjenige, welcher nachweist daß bei dem Zumauern in einem Gesenke der Grube Peterszeche, worin noch viele Erze anstehen sollten auch frühere Beamte beteiligt waren.

Näheres in der Expedition.

Friedr. Pfau

Friseur und Heilgehülfe

empfiehlt sich im

Zahnziehen,

Verbinden, Ohren- und Nasenausspritzungen.

Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder.



Albert Pfannschmidt, Uhrmacher

Neunkirchen

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke grosse Auswahl in

Regulateure

Freischwinger,

Wand- und Weckeruhren,
Taschenuhren und Damenuhren.

Empfehle grosse Auswahl in

Broschen, Ringe, Armbänder, Halsketten, Uhrketten in allen Preislagen.

Reparaturen an Uhren und Schmucksachen solid und billigst.

Lampenschirme für electrische Beleuchtung in großer Auswahl neu eingetroffen. **H. Braun.**

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 50. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 12. Dezember 1908. 14. Jahrgang

Zweites Blatt.

Lady Hildegard.

Roman von H. W. Croker.

Nachdruck verboten.) 5)

Fünftes Kapitel.

Emmas Schlafzimmer befand sich unmittelbar unter dem meinigen, und ich hörte sie in dieser Nacht viel husten. Es war ein recht unangenehmer, trockener, kurzer Husten, und ich ging deshalb am andern Morgen in aller Frühe hinunter, um sie womöglich zu bestimmen, im Bett zu bleiben; allein ich fand sie schon angekleidet.

„Mein Husten habe mich nicht schlafen lassen, meinst du? Geschlafen habe ich freilich nicht, aber es lag mir auch gar nichts daran!“ lautete ihre überraschende Deutung der Sache. „Ich hätte gar nicht schlafen mögen, denn ich hatte ja so viel zu denken, und zwar lauter Angenehmes!“

„Ich weiß, worüber du nachgedacht hast,“ sagte ich, als wir uns ans Frühstück setzten, „oder vielmehr an wen du gedacht hast — an diese Lady Hildegard.“

„Versteht sich — warum auch nicht?“ Ich habe sie seit vier — nein — seit beinahe fünf Jahren nicht mehr gesehen, aber sie gehört nicht zu den Menschen, die sich selber untreu werden, und wirklich — hoffentlich hälst du's nicht für niedrig, wenn ich sage, sie hat große Verpflichtungen gegen mich, und daß ich nicht zu stolz bin, Gegendienste von ihr anzunehmen! Wochenlang hab ich sie gepflegt, alle Leckerbissen und Kräftigungsmittel, ärztliche Behandlung, Sekt, Eis haben wir als Gast verschafft, in des Rajahs eigenem Salonwagen haben wir sie zur Hauptstation gebracht, und als wir Abschied nahmen, schien sie tief ergegriffen zu sein. Sie gab mir zwei große Photographieen, küßte mich wieder und wieder und sagte: „Ich kann keine Worte finden für das, was mein Herz fühlt, aber ich werde Sie niemals, niemals vergessen — eine leibliche Schwester hätte nicht mehr für mich tun können, als Sie getan haben! Sie haben mich am Leben erhalten, und ich hoffe, Ihnen eines Tages zeigen zu können, daß ich eine Frau der Tat, nicht der Worte bin!“ Und nun hat sie Gelegenheit dazu! Ein reiner Zufall, eine glückliche Fügung führt uns in ihre Nähe! In London kannten wir keine Menschenseele, und ich wäre ja in letzter Zeit auch zu elend gewesen, dich in Gesellschaft zu begleiten — nun wird dich Lady Hildegard unter ihre Fittiche nehmen und dich überall einführen. Ihre eigene Tochter ist ja verheiratet, und ihr macht es, wie sie mir selbst sagte, die größte Freude, junge Mädchen zu bemuttern. Ich muß jetzt nur nach deinen Kleidern sehen, Kind! Ein entzückendes weißes Atlaskleid von mir, das ich nur ein einziges Mal getragen habe, wird sich mit Leichtigkeit für dich zurecht machen lassen!“

Emma strahlte förmlich; sie sah buchstäblich um zehn Jahre jünger aus als am Tage vorher. Ach, wie viel verführerische Phantasien hatte ihr die Täuscherin Hoffnung nicht schon ins Ohr geflüstert, und jeder Tropfen dieses Lebenselixirs schien sie immer wieder zu berauschen! Seifenblasen machen, aus einem Kieselstein ein Schloß aufbauen, an einen Strohhalm Zukunftspläne knüpfen, das war ihr Element. Saßen wir miteinander am Kaminfeuer, so konnte ihre beredte Zunge und leicht erregbare Einbildungskraft Luftschlösser entwerfen so glänzend, so greifbar lebendig, daß mir's immer vorkam, als hörte ich Geschichten aus Tausend und eine Nacht.

Als ich nach dem Frühstück ausging, um unsre bescheidenen Einkäufe zu besorgen, sah ich in einiger Entfernung Fräulein Skuce, die zwei sichtlich gespannt zuhörenden Damen einen langen ununterbrochenen Vortrag hielt, wobei sie mit beiden Händen in der Luft umherfuchelte und aufgeregt mit dem Kinn wackelte. Nachher bemerkte ich sie noch flüchtig bei unserm gemeinsamen Spezereihändler, wo sie Eier erhandelte, die in eine Papierdüte und Sägemehl verpackt wurden — ganz gewiß . . . nun die Zeit bringt ja alles an den Tag (bei Eiern nicht immmer Erfreuliches).

Am selben Nachmittag war unser Wohnzimmer gegen drei Uhr so voll von Besuchern, daß es uns tatsächlich an Platz fehlte! Fräulein Skuce war die erste — mit einem Körbchen Eier und Blumen! Dann kamen zwei Fräulein Benny außerordentlich wählerische und ablehnende, „spätere Mädchen“ aus Dovecote, die uns ihrer Mutter Visitenkarte überreichten und deren Ausbleiben entschuldigten. Es waren etwas langnasige Damen in feschen, prall sitzenden Anzügen, tailor-made, die Filzhütchen mit keck aufstrebenden Flügeln verziert; beide Schwestern waren bis auf die Armbänder und die braunen Glacéhandschuhe hinaus ganz gleich gekleidet.

„Wir hörten von Fräulein Skuce, daß sie mit Lady Hildegard innig befreundet sind,“ redete die ältere meine Stiefmutter mit näselnder, schriller Stimme an. „Ach! Dort sehe ich ja ihr Bild auf dem Kaminsims! Sie haben Lady Hildegard in Indien kennen gelernt, nicht wahr?“

„Ja,“ bestätigte Emma. „Sie war längere Zeit bei uns.“

„Ach! Dann werden Sie hier viel mit ihr verkehren! Sie schwärmt für Indien und hat solch entzückende, merkwürdige Stickereien, Teppiche und Elfenbeinschnitzereien von dort mitgebracht und eine süße kleine silberne Teekanne in Gestalt eines Elefanten.“

„Ach ja, ich erinnere mich!“ rief Emma. „Die hat ihr mein Mann geschenkt!“

„Ist es möglich? Hoffentlich sehen wir Sie am Donnerstag bei uns, gnädige Frau — wir bitten, daß Sie um vier Uhr zu einer Tasse Tee nach unserm Besitztum, dem Dovecote, kommen — gerade vor der Stadt. Wir hoffen, einige Freunde bei uns zu sehen und ein wenig musizieren zu können. Ihr Fräulein Tochter singt ja, wie ich höre?“

„Ja — wir werden mit dem größten Vergnügen kommen.“

„Ich nehme an, daß Sie noch nicht viele Bekannte haben?“

„Gar keine. Außer Fräulein Skuce hat uns noch niemand besucht.“

„Ach: Die besucht ja alle Welt — das sieht ihr ähnlich!“ bemerkte Fräulein Benny lächelnd. „Sie bringt die Lebensgeschichte jedes neuen Ankömmlings heraus und hat den Spitznamen: „Die neuesten Nachrichten von Stonebrook.“ Uebrigens eine wohlwollende Person, nur fürchterlich aufdringlich. — Sie dürfen sie sich nicht zu nahe kommen lassen. Wie Lady Hildegard sie in Schranken hält, das ist rein köstlich!“

„Ich hätte mir eher gedacht, daß sie sehr nah befreundet mit ihr wäre?“

„Befreundet? Lady Hildegard mit Fräulein Skuce!“ rief die Dame kreischend. „Ach, du liebe Zeit, was mag sie Ihnen vorgefabelt haben! Sie wird nie nach Coppingham eingeladen, außer einmal im Jahr — zum Honoratiorenball! Lady Hildegard nützt sie einfach bei Wohltätigkeitsfesten und Bazars aus.“

Die scheidenden Fräulein Benny stießen auf unsrer schmalen Treppe mit der ankommenden Lady Bloß und deren Tochter zusammen. Die Mutter war eine umfangreiche, Erfurcht gebietende Dame in schwarzem Samt, die einen kleinen Katafalk auf ihrem rundlichen Haupte trug. Eine Adlernase, außerordentlich viel Haltung und Herablassung bildeten die Kennzeichen der ausgedehnten Persönlichkeit mit dem quiekenden schwachen Stimmchen.

„Sehr erfreut, Sie anzutreffen,“ sagte sie, uns zwei kurze fette Finger reichend und sich besorgt nach einer zuverlässigen Sitzgelegenheit umsehend. „Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Tochter vorstelle. Ich höre, daß Sie aufs innigste befreundet sind mit meiner lieben Cousine, Lady Hildegard Somers. Zufällig erfuhr ich's von einer Bekannten auf dem Postamt, und da nahm ich mir gleich vor, weil ich doch gerade in der Stadt bin, wenigstens im Fluge bei Ihnen vorzusprechen.“

Lady Bloß „im Flug“, das war eine Vorstellung, wobei wir ein Lächeln kaum unterdrücken konnten!

„Und wie gefällt Ihnen unser kleines Städtchen? Haben Sie lange in Indien gelebt?“ und so weiter und so weiter, und: „Wollen Sie nächste Woche zum Tee kommen? Ich werde Ihnen den Tag noch bestimmen.“

Dann rappelte sie sich von ihrem niederen Sitz in die Höhe und winkte der Tochter gebieterisch zu. Nachdem sie hinaus gerauscht war, erschien uns die Stube gähnend leer.

Die kleine Frau Cholmondly, die in der Nähe von Stonebrook ein Gut besaß, eine modische, zierliche Weltdame mit aschblondem Haar und einer langstieligen Lorgnette, durch die sie alles und jedes in Augenschein nahm, hatte den Besuch dieser Würdenträgerin geduldig überdauert.

„Lady Bloß ist zu trollig!“ bemerkte sie, nachdem sie sich wahrhaft leidenschaftlich von der schweren Dame verabschiedet und ihr die bittersten Vorwürfe gemacht hatte, weil sie sich von ihr vernachlässigt fühle. „Sie ist so wenig mit Lady Hildegard verwandt als mit dem Mann im Mond! Ihr Gemahl war ein alter indischer Justizbeamter, Ritter des Bathordens. Darin, daß sie und Lady Hildegard dieselbe Schneiderin haben, besteht tatsächlich die einzige Verwandtschaft!“

„Entschuldige,“ wandte ihre Freundin ein, die sie begleitet hatte, „ein Onkel der Lady Bloß hat eine Cousine von Lady Hildegards angeheirateter Tante zur Frau.“

„Barmherzigkeit! Schon meinen dummen schwachen Kopf!“ rief Cholmondly. „Das nenne ich ein Rätsel, aber keine Verwandtschaft, Sie nicht auch Frau Hayes?“

Emma lächelte.

„Die Parteizwistigkeiten und Strebereien in unserm kleinen Krähwinkel müssen einer Frau der großen Welt wie Sie unglaublich kindisch vorkommen! Fahren Sie gern spazieren?“

Emma gab zu, daß sie bei gutem Wetter gern fahre.

„Dann will ich Sie einmal abholen — paßt es Ihnen Montag um zwei Uhr?“

„Sehr liebenswürdig!“

„Ihre Fräulein Tochter natürlich auch — wir haben Raum genug im Wagen. Wenn ich um zwei Uhr komme, verursache ich doch keine Störung Ihrer Essensstunde?“

Emma wurde ein wenig rot, als sie mit großer Würde zurückgab: „Gar nicht! Wir speisen immer spät.“

Was wir speisen nannten! Als unsre letzten Besucher sich entfernt hatten, sagte Emma: „Mir wirbelt's im Kopf! Der Nachmittag läßt sich höchstens mit einem Empfangstag indischer Statthalter vergleichen! Ich breche fast zusammen unter dieser Last von Aufmerksamkeiten. Spazierfahrten, Bücher, Zeitungen, sogar Wildbret und Hustenpastillen sind mir in Aussicht gestellt. Was für eine wunderliche Welt! Vor acht Tagen noch — ja, was sag' ich denn? vorgestern noch haben all diese Menschen über uns hinweggesehen und sind uns aus dem Weg gegangen, als ob wir die Blattern hätten, und nun dieser Umschlag, dieser Gnadenregen, nur weil ich zufällig Lady Hildegard kenne! Wie findest du die Leute eigentlich, Gwen? Du bist ja der geborene Kritiker!“

„Nun, wenn du's wissen willst, so scheinen sie mir auf einer sehr steilen Rangleiter zu stehen. Die Fräulein Benny sehen auf Fräulein Skuce herab, Lady Bloß rümft die Nase über Familie Benny; Frau Cholmondly glaubt, auf Lady Bloß herabsehen zu können, und gewiß gibt es auch Leute, die auf sie herabsehen!“

„Die Würde der Lady Bloß hat etwas Ueberwältigendes. Aber hast du nicht bemerkt, wie sie jedes Gespräch über Indien geflissentlich ablehnte? Und doch ist sie eine regelrechte alte Burra mem Sahib. Es dämmert mir jetzt erst. Hätt ich mir's doch vorher überlegt, ich würde sie hindostanisch angeredet haben — wahrscheinlich hätte sie Krämpfe bekommen!“

„Entweder das oder, sie hätte nach der Polizei geschrieen.“

„Jetzt muß ich mich aber schleunig nach einer Schneiderin umsehen und dich ausrüsten,“ fuhr Emma fort. „Du wirst mit Einladungen überschüttet, und wenn dich Lady Hildegard, wie es selbstverständig ist, in Gesellschaft einführt, so möchte ich, daß du ihr auch Ehre machtest.“

Sechstes Kapitel.

In diesem einen Fall gingen Emmas Prophezeiungen in Erfüllung, es war aber tatsächlich, soweit ich mich erinnern kann, auch der einzige, wo ihre wachen Traumgesichte zur Wirklichkeit wurden. Wir wurden mit Aufmerksamkeiten und Einladungen, letztere hauptsächlich zum Tee, überhäuft; jeder Morgen brachte uns Bücher oder Zeitschriften, und es wurde nach und nach zur Alltäglichkeit, daß Wagen an unsrer bescheidenen Haustür hielten. Frau Cholmondly hielt Wort und holte uns mehrmals zu Spazierfahrten ab, wobei uns auch „die Abtei“, ein tiefliegendes, ehrwürdiges, altersgraue Gebäude mit schönen Kreuzgängen, rings von herrlichen alten Bäumen umgeben, gezeigt wurde. Wir tranken im Pfarrhaus Tee, frühstückten bei Lady Bloß und machten eine erlesene musikalische Gesellschaft im Dovecote mit. Der Pastor machte uns seinen Besuch, der Doktor Skuce desgleichen, und sogar Sir Warren Sastings Bloß erschien in höchsteigener Person, was für ein großes Ereignis galt. Er kam, um ein „wenig über Indien zu plaudern“, ein Zweck, den er meiner Stiefmutter ganz offen kund gab, und der ihn auch volle anderthalb Stunden bei uns festhielt. Nie im Leben hatte Frau Gabb so viel vornehme Leute ihre Hühnerstiege hinauf und hinab geleitet, nein, das war in den zwanzig Jahren, die sie hier wirtschaftete, nicht vorgekommen!

Ihr Benehmen war infolge davon so unangenehm unterwürfig, als es früher unhöflich gewesen war. Eine Tasse von ihrem eigenen Tee wurde uns nun häufig als kleine Aufmerksamkeit morgens ans Bett gebracht, und im Punkt frischer Kerzen und reinen Tischzeugs entwickelte sie eine seltene Großmut; wir waren also Lady Hildegard schon im voraus mittelbar zu Dank verpflichtet. Die hohe Frau wurde, wie Fräulein Skuce uns mitteilte, Ende der Woche in Coppingham erwartet, und ich bin überzeugt, daß die Spannung, wie sich die Gutsherrin mit den verarmten Damen in Frau Gabbs Spelunke stellen werde, das halbe Städtchen um den Schlaf brachte. Offenbar machte man sich auf grenzenlose Innigkeit gefaßt, deren Bedeutung man nach der Größe von Lady Hildegards Photographie bemaß. Niemand in der ganzen Grafschaft war mit diesem Bild in ganzer Figur und Hofschleppe beschenkt worden, und wenn Lady Hildegards Achtung in entsprechendem Verhältnis zu der Größe des Pappdeckels stand, so konnte niemand meiner Stiefmutter den ersten Rang streitig machen.

Unsere Armut war natürlich kein Geheimnis, und ich bin überzeugt, daß Frau Gabb dem alten Fräulein Skuce im Vertrauen längst mitgeteilt hatte, daß wir unsern Kohlenvorrat wochenweise kauften, und daß unser Mittagsmahl meist aus zwei Koteletts und Milchreis bestand. Es zeigte sich deutlich, daß Fräulein Skuce von rasender Eifersucht auf unsre übrigen Bekannten verzehrt wurde, denn von Rechts wegen hatte sie doch den Anspruch des Entdeckers an uns! Je näher Lady Hildegards Ankunft herannahte, desto hingebender wurde ihre Zuneigung. Mich nannte sie „Gwen", und mindestens einmal im Tage mußte sie sich mit eigenen Augen überzeugen, wie wir „zu stande kämen." Eines Abends kam sie atemlos vor Aufregung hereingestürmt.

„Sie sind da!" verkündigte sie. „Frau Smith hat ihr Gepäck am Bahnhofe abladen sehen! Ich bin ganz darauf gefaßt, daß Lady Hildegard morgen früh mit dem ersten Hahnenschrei vor Ihnen steht! Jedenfalls wird sie gleich nach dem Frühstück hier sein!"

„Sie weiß ja gar nicht, daß ich in Europa, geschweige denn, daß ich in Stonebrook bin," hielt ihr Emma entgegen. „Wir haben uns nie geschrieben."

„Ach, das hat gar nichts zu sagen! Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß sie furchtbar ungern Briefe schreibt — nicht einmal mir schreibt sie ja! Aber sie ist ein süßes, reizendes Geschöpf, das seine Freunde nie vergißt, — eine Frau, die ganz Herz und Gefühl ist. Indessen wäre es am Ende doch gut, wenn Sie ihr ein paar Worte schrieben. Es könnte sie erschrecken, Sie so plötzlich vor sich zu sehen, oder sie verletzen, durch Fremde von Ihrer Anwesenheit zu hören. Wenn Sie jetzt schreiben wollen, so mach' ich noch einen Spaziergang zur Abtei hinaus und gebe Ihr Briefchen beim Thorwart ab."

Emma lehnte dieses gütige Anerbieten dankbarlichst ab, doch den ihr erteilten Wink nahm sie an, und noch am selben Abend schob sie mir über den Tisch einen eben geschriebenen Brief hin. Ich las und billigte ihn bis auf die Bemerkungen über meine Person, die sie aber nicht mäßigen wollte. Dann nahm ich ihn, ging fort und brachte ihn eigenhändig aufs Postamt.

„Liebe Lady Hildegard!" hatte Emma geschrieben, „Gewiß werden Sie höflich überrascht sein, wenn Sie die Unterschrift dieser Zeilen lesen, und noch weit mehr verwundert, wenn Sie daraus ersehen, daß ich gegenwärtig mit meiner Stieftochter in Ihrer unmittelbaren Nähe lebe! Seit den glücklichen Tagen unsres Zusammenseins in Indien hat sich mein Leben traurig verändert. Mein geliebter Mann wurde mir plötzlich entrissen! Ein vorsorglicher Hausvater war er nie, sondern immer eine großmütige, freigebige Natur, und so machten wir keine Ersparnisse. Der alte Rajah, unser Gönner, war um jene Zeit krank und behandelte mich unterm Einfluß seiner ränkesüchtigen Umgebung sehr seltsam. Jetzt ist er tot, und sein Nachfolger bezahlt mir ein armseliges Witwengehalt, worauf ich einzig und allein angewiesen bin. Dafür habe ich aber eine herzensgute, selbstlose Tochter — Stieftochter — die mich pflegt, verhätschelt, bemuttert und beschirmt, gerade wie's ihr Vater auch gemacht hat! Ich habe auch ein tapferes Herz und etliche treue Freunde — immerhin bildet mein jetziges Leben einen traurigen Gegensatz zu unwiderruflich vergangenen schönen Zeiten, — Sie haben mich ja in Jam-Jam More gekannt! Es wird mir allmählich klar, daß in dem alten Sprüchwort, man könne den Kreuzer und die Semmel nicht zugleich haben, Wahrheit steckt. Nun, meine Semmel hab' ich aufgegessen, und seit mein armer Mann tot ist, fehlt mir auch die Lebenslust und namentlich die Kraft, das Leben zu genießen, aber mein Töchterchen mit ihren neunzehn Jahren hat noch ein Anrecht an Jugendglück, und ich hoffe, ein paar Krumen Vergnügen werden auch noch für sie abfallen! Vor beinahe zwei Jahren bin ich nach England zurückgekehrt und habe in London gewohnt, bis mich die Aerzte der kräftigeren Luft wegen von dort vertrieben. Nach Stonebrook sind wir ganz von ungefähr, auf gut Glück, geraten, und seit ich weiß, daß die kleine Stadt wenige Meilen von Ihrem Besitztum liegt, bilde ich mir ein, es sei wirklich unser Glücksstern gewesen, der uns hierher geführt hat. Ich hoffe, daß Sie und die Ihrigen wohl sind, und daß wir uns bald sehen werden.

Ihre herzlich ergebene

Emma Hayes."

Drei Tage vergingen, ohne eine Antwort auf diesen Brief zu bringen, dann gab ein Diener folgendes Billet für uns ab.

„Abtei Coppingham, Donnerstag.

Liebe Frau Hayes!

Mit tiefem Bedauern habe ich von Ihrer Vereinsamung erfahren — empfangen sie den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme an Ihrem schweren Verlust. Ich freue mich, Sie in meiner Nähe zu wissen, muß Ihnen aber sagen, daß Stonebrook der denkbar ungünstigste Aufenthalt für empfindliche Gesundheit ist. Sie sollen unverzüglich weiter südwärts wandern, z. B. nach Devonshire. Dort könnte ich Ihnen in Torquay eine ganz reizende Wohnung empfehlen. Ich habe entsetzlich viel zu tun und bin den ganzen Tag in Anspruch genommen, hoffe aber, Sie in nicht allzu ferner Zeit aufsuchen zu können.

In Treue

Ihre Hildegard Somers."

„Sie haben also einen Brief von Lady Hildegard!" ertönte die Stimme des eben hereintretenden Fräulein Skuce. „Ich sah den Diener kommen und gehen. Ganz gewiß ist sie beglückt über die Aussicht, Sie wiederzusehen!"

Emmas Selbstbeherrschung reichte aus, um mit heiterem Lächeln Bestätigung zu nicken — was für Heuchler wir doch sind! Ich für meine Person hätte das Briefchen am liebsten in Fetzen gerissen und auf dem Boden zerstampft — jawohl ich gesteh's mit Wonne! — Emma aber war eine sanfte, milde, langmütige Seele, während man an mir von jeher ein stürmisches Temperament und einen Hochmutsteufel hatte wahrnehmen wollen.

„Sie ist heute vormittag in der Stadt," fuhr das alte Fräulein fort, indem sie die Falten ihres Rockes glattstrich und ihre Hände behaglich im Schoß faltete, offenbar gesonnen, uns mit einem dauerhaften Besuch zu beehren. „Ganz gewiß kommt sie zu Ihnen, aber — horch!" — sie schreckte ein wenig zusammen — „da fährt ja der Wagen am Haus vorüber! Sehen Sie doch hinaus, Gwen, schnell!"

Ich beugte mich vor, und erblickte einen stattlichen Landauer mit schönem Gespann und gepuderten Dienern. Auf dem Vordersitz saß Lady Hildegard, in kostbare Pelze gehüllt, in eifrigem Gespräch mit einer zweiten Dame, deren Gesicht kunstvoll geschminkt war.

„Man frühstückt sehr zeitig in der Abtei," bemerkte Fräulein Skuce entschuldigend, „aber heute nachmittag wird sie unfehlbar kommen!"

Damit erhob sie sich, um zu gehen, setzte aber noch hinzu: „Wenn sie von mir spricht, liebe Gwen, so dürfen Sie ihr wohl erzählen, daß ich häufig nach Ihnen und Ihrer Mutter gesehen habe, und daß ich Ihnen alle Anleitung gegeben habe, für Ihre Gesundheit zu sorgen."

Damit verzog sie sich. (Fortsetzung folgt.)

* Der Etat des deutschen Reiches und der Reichstag.

Der Etat, d. i. der dem Reichstag zur Genehmigung vorzulegende Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das kommende Jahr hat in diesem Jahre mit Rücksicht auf die geforderten 500 Millionen M. neue Steuern erhöhte Bedeutung. Auch sind bei der Aufstellung dieses Etats bereits Versuche gemacht worden, die altpreußische Sparsamkeit wieder zu Ehren zu bringen. Warum dieser Grundsatz eines guten Haushalters, nicht mehr auszugeben, wie eingenommen wird, so gänzlich im deutschen Reiche ausgeschaltet wurde, ist den Lesern nicht unbekannt geblieben. Gänzlich falsch würde es sein, den Kaiser allein für die Schuldenwirtschaft verantwortlich zu machen. Seine Ratgeber und der deutsche Reichstag sind verantwortlich für die geradezu verschwenderische Wirtschaft der letzten zehn Jahre. Die warnende Stimme Eugen Richters, die den Herren von der Regierung früher so oft unbequem gewesen, ist verklungen und kein anderer, gleichwertiger Warner trat an seine Stelle. Zur Illustration der Verschwendung wird mehrfach von Abgeordneten die am königl. Opernhause in Berlin in Scene gesetzte Oper Sardanapal erwähnt, ein Bild aus altassyrischer Zeit, wozu 400 000 M. ausgegeben worden sind, zu einer Zeit, in der Arbeitslosigkeit und Armut uns auf Schritt und Tritt begegnen. Bei einer solchen Wirtschaft kann allerdings, wie der konservative Abg. Graf Kanitz sagte, dem geduldigsten Steuerzahler die Galle überlaufen. Doch, nun zurück zum Etat.

Im Jahre 1907 hatte das Reich am Schlusse einen Fehlbetrag von 13 800 000 M., die weniger eingenommen wurden, als wie man vorher angenommen hatte. Der Fehlbetrag für 1908 gegen den Voranschlag wird voraussichtlich 112 Mill. M. betragen, was hauptsächlich auf Minder-Einnahmen der Zölle (87 Mill.), Erbschaftssteuer (12 Mill.), Post und Telegraphie (18½ Mill.), Reichseisenbahn (9½ Mill.) zurückzuführen ist. Unter diesen Verhältnissen war die Aufstellung des neuen Etats schwierig, weil die Zeiten noch immer schlecht sind und das Flottengesetz eine erhebliche Mehrbelastung bringt. Hoffentlich bezahlen die Flottenschwärmer einen Teil davon freiwillig aus ihrer Tasche. Der Vortrag des Schatzsecretärs Sydow besagt, daß die angestrebte Sparsamkeit beim Beamtenapparat noch nicht durchgeführt werden könne, weil die Durchführung von Reformen an diesem Apparat noch in den einzelnen Ressorts durch eingehende Erwägungen vorzubereiten sind. Mit der Beamtenverminderung wird es also bis auf Weiteres nichts werden. Durch alle möglichen Einschränkungen ist es aber doch gelungen, den Geldbedarf des Reiches für 1909 um 80 Millionen M. zu vermindern. Der Militäretat hat hierzu besonders geholfen, denn er ist 33 Mill. M. niedriger, wie im Vorjahre. Auch der Kolonialetat gebraucht 15 Mill. M. weniger, wie im Vorjahre, was Dernburg von verschiedenen Seiten hoch angerechnet wird.

Ein längeres Kapitel widmet der Staatssecretär den Beamtengehältern, die auch im deutschen Reiche bei der Finanzreform erhöht werden sollen. Gleichzeitig findet eine neue Ordnung und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses statt. Die Gesamtgeldsumme, welche hierzu notwendig ist, beläuft sich im Anfange auf 134 Mill. M. jährlich. Wir lassen die interessanten Ausführungen des Schatzsecretärs über diesen Punkt hier folgen:

„Insgesamt werden die Aufwendungen für die Verbesserung der Gehälter und des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten einschließlich der Zuwendungen an die Diätare im Jahre 190 81 Millionen ℳ betragen, bis 1913 auf 100 Mill. ℳ steigen, ungerechnet die mit 19½ Millionen beginnende Mehrleistung für die Erhöhung der Löhnung der Unteroffiziere und Mannschaften. Wenn man weiter erwähnt, daß das Reich seit 1897 für die Besoldung seiner Beamten und Offiziere und deren Hinterbliebenen 53 Millionen Mehraufwendungen gemacht hat, so gelangen wir zu einer Gesamtsumme von 134 Mill. Mehraufwendungen schon für die Anfangserhöhung. Das Deutsche Reich läßt es also an Fürsorge für seine Angestellten nicht fehlen. Gleichwohl haben die Beamten sich in lebhafter Weise um weitere Aufbesserungen bemüht, ja es ist sogar das Wort gefallen: Lieber nichts als das! Die Beamten haben sich auf die Reden der einzelnen Parteien zu ihren Gunsten berufen, und es mag wohl scheinen, daß unter der Gunst der Parteien und ihrer Konkurrenz untereinander die Wünsche der Beamten übermäßig gestiegen sind. Jetzt müssen sich Schwierigkeiten daraus ergeben. Bei der Reichsfinanzreform ist in der Berechnung des Mehrbedarfs von 500 Millionen jährlich nur die Besoldungsvorlage der Regierung mit ihren Sätzen in Anschlag gebracht worden. Die verbündeten Regierungen werden Erhöhungen dieser Sätze nur insoweit zustimmen können, als ihnen Mittel zur Deckung der Mehrausgaben vom Reichstag bewilligt werden. Der Hinweis auf die Möglichkeit der Erhöhung von Matrikularbeiträgen wird dabei für die verbündeten Regierungen ein sehr geringer Trost sein, denn das heißt nur: Seht ihr zu, wo ihr das Geld herschafft! Wenn die Aufwendungen für die Gehälter und den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten noch weiter erhöht werden, wird ja schon ohne dies die Stellung der Einzelstaaten, deren Beamten gleiche Forderungen wie im Reiche stellen, sehr erschwert. Die Frage ist, ob wir den Beamten auf Kosten der Steuerzahler mehr bewilligen sollen, welche Gruppe der Bevölkerung mehr Berücksichtigung verdient. Daß etwas für die Beamten geschehen muß, darüber sind wir ja alle einig. Aber es wird vielen von Ihnen gehen wie mir, daß sie aus den Kreisen der nichtbeamteten Bevölkerung in letzter Zeit viele Aufforderungen bekommen haben, Maß zu halten mit der Beamtenaufbesserung, denn gerade die jetzige Konjunktur zeige, wieviel besser es die Beamten hätten, die von den wirtschaftlichen Verhältnissen unabhängig seien. Im Interesse des Zustandekommens der Vorlage kann ich Ihnen nur weise Zurückhaltung empfehlen."

Dann sprach für das Zentrum der Abg. Speck, welcher von dem Etat gründlich enttäuscht ist, weil er künstlich aufgebaut sei und die Einnahmen und Ausgaben nicht der Wirklichkeit entsprechen. Er will, daß mit dem Ausbau der Flotte langsamer vorgegangen werde. Der Postverwaltung fehle noch immer der kaufmännische Geist.

Für die Nationalliberalen sprach der Abg. Bassermann; er hielt eine sehr ausgedehnte politische Rede, die wenig mit dem Etat zu tun hatte. Nur vom Sparen brachte er folgende Sätze auf's Tapet, die auch unseren Beifall finden:

„Es ist viel von Sparsamkeit gesprochen und dabei etwas übertrieben von der maßlosen Verschwendung auf allen Verwaltungsgebieten. Wenn man Sparsamkeit üben will, so müßte sie vor allen bei dem Festefeiern und Empfängen gelten. Diese müßten verschwinden, die Kommunalverwaltungen könnten hier sehr gut sparen. In diesen ernsten Zeiten sind solche Festefeiern absolut nicht am Platze. Sie finden auch nicht die Billigung ernsthafter Männer. Dieses Jubeln auf den Straßen gibt von der Sachlage auch ein ganz falsches Bild, das gar nicht der wirklichen Neigung entspricht, und durch die nackte Wirklichkeit, sagen wir einmal bei den Wahlen, wieder verwischt wird."

Dann sprach für die Sozialdemokraten der Abg. Scheidemann in lärmender Weise, ohne viel Neues zu bringen.

Der bereits erwähnte konservative Graf Kanitz zeigte sich sehr ungehalten über die fortwährenden Mehrforderungen. Er sagt, die Worte von der Sparsamkeit müßten endlich in Taten umgesetzt werden. Schon vor drei Jahren wäre eine größere Sparsamkeit in Aussicht gestellt worden, aber statt des damaligen Deficits von 220 Mill. seien es heute 500 Mill. Beim preußischen Etat ist die Summe für Umzugs- und Reisekosten von 4 Mill. im Jahre 1892 auf fast 13 Mill. in diesem Jahre gestiegen. An solchen Reisekosten seien eine Menge Leute beteiligt, die gar nicht zu dienstlichen Zwecken reisen. (In den Provinzial-Rechnungen müßte dieser Posten auch einmal beleuchtet werden.) Für die Marine werden 411½ Mill. ℳ gefordert; vor 20 Jahren erforderte der Marineetat an fortdauernden Ausgaben 35 Mill. ℳ und an einmaligen Ausgaben 12 Mill. ℳ. Wir haben es also mit einer achtfachen Steigerung zu tun. Frankreich gibt 312 Mill. ℳ aus. Bei aller Sympatie für die Flotte ist es dem Redner zweifelhaft, ob diese riesigen Ausgaben im richtigen Verhältnis zur Steuerkraft und Leistungsfähigkeit des Landes stehen. Wenn wir neben dem größten aller stehenden Heere auch noch die zweitgrößte Flotte haben wollen, dann wird das schließlich über die Kräfte des Landes gehen.

Graf Kanitz wiederholt seine Klagen gegen die Syndikate, von denen er besonders das Kohlensyndikat beschuldigt, daß es seine überschüssige Productien zu weit billigeren Preisen nach dem Auslande verkauft und damit unsere Industrie gewaltig schädigt. Redner verlangt im Interesse der kleinen Mühlen eine Mühlenumsatzsteuer.

Dr. Wiemer (Frs. Vp.) beklagt die Schutzzölle, durch welche die Lebensmittel teuer geworden seien. Er kritisiert ferner die Macht des Militärkabinets gegenüber dem Kriegsministerium, welch Letzteres in allen Kommando-Angelegenheiten nichts zu sagen habe, was zu Unstimmigkeiten und Mißgriffen führe, bis in das bürgerliche Leben der Reserve-Offiziere und Aspiranten hinein. Die Kriegervereine müßten sich von der Politik fernhalten und der Zwang auf Reserve-Offiziere, ihnen beizutreten, sei durchaus verwerflich.

Dann spricht der Reichskanzler Fürst Bülow über die auswärtige Politik. Er redet über den Umschwung in der Türkei und hat den Wunsch, daß dieselbe innerlich stark und gesund bleibe. Er ist mit allem einverstanden, im übrigen gehen uns die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel nicht viel an.

Wir werden die Treue zu dem uns verbündeten Oesterreich-Ungarn bewahren und er ist mit dem russischen Reiseminister Iswolski der Meinung, daß zwischen Rußland und Deutschland die alten traditionellen freundschaftlichen Beziehungen aufrecht erhalten bleiben müssen. Italien hat ein großes Interesse daran, beim Dreibund zu bleiben, der den drei verbündeten Reichen und ganz Europa eine lange Periode des Friedens und des steigenden Wohlstandes gesichert hat.

Bezüglich Frankreich und Marokko ist in der Presse von einer Niederlage der deutschen Politik gesprochen worden. Dies ist nicht der Fall. Wir können mit der Regelung zufrieden sein und suchen unsere Ehre nicht in kleinlicher, unfruchtbarer Prestige-Politik, sondern in der Erhaltung der Fundamente der deutschen Machtstellung und in der Wahrung der Zukunft des deutschen Volkes, nicht in Eitelkeiten und Flitter.

Bezüglich des Abkommens der Vereinigten Staaten mit Japan erinnert er daran, daß diese Vereinbarung durchaus mit den Prinzipien der deutschen Politik im fernen Osten übereinstimme und wir ein ähnliches Abkommen mit Japan haben.

Die Excesse in Prag sind bedauerlich, gehen uns aber nichts an.

England und die Türkei. Wir haben Grund, uns über die Freundschaft Englands zur Türkei zu freuen und führen in Konstantinopel keinen Konkurrenzkampf mit England. Wir hoffen, daß der europäische Friede nicht gestört wird. Die Störenfriede sind zu schwach und die Starken haben keinen Grund zum Kriege. Unsere Politik ist einfach und klar. Wir werden die deutschen Interessen wahren, unsern Verbündeten und Freunden zur Seite stehen und in Uebereinstimmung mit diesem hohen Hause und dem deutschen Volke alle auf die Erhaltung und Förderung des Friedens gerichteten Bestrebungen unterstützen.

Kurz nach Beendigung seiner schönen Beschwichtigungsrede verließ der Kanzler das hohe Haus.

Frhr. v. Gamp (Rp.) sagt bezüglich des Etats, daß die Pensionirungsmißstände im Offizierkorps beseitigt werden müßten. Im Bauwesen herrsche Verschwendung. In Wiesbaden werde zur Zeit ein Genesungsheim für Offiziere gebaut, was 4—5 Millionen koste; das ist 80—100 000 ℳ pro Offiziersbett.

Gegen die der Reichspostverwaltung gemachten Vorwürfe verschwenderischer Wirtschaft verteidigt sich in sehr trefflicher Weise Staatssecretär Kraetke damit, daß es doch der Reichstag gewesen sei, nach dessen dringenden Wünschen das Arbeitsmaß der Beamten verringert, Erholungsurlaub und sonstige Entlastung bewirkt sei. Die statistischen Vergleiche mit anderen Ländern, z. B. mit England, stimmten nicht. Der Wert der Statistik werde überschätzt. Tallyrand habe schon gesagt: „Drei Lügen gibt es, die gemeine Lüge, die Notlüge und die statistische Lüge."

Staatssecretär Dernburg bezeichnet die Artikel der englischen Zeitung Standard, welche sich mit ihm beschäftigen und ihm nachsagen, er habe in Südafrika hinter dem Rücken der englischen Behörden mit den Mitgliedern des Bundeskongresses über die Abtretung der Walfischbai verhandelt, als dreiste Erfindung.

Vermischtes.

Köln. Einem Gauner in die Hände gefallen ist ein Förster von auswärts. Er machte am Dom die Bekanntschaft eines liebenswürdigen Herrn und ging mit ihm in ein Weinrestaurant, wo eine halbe Flasche Wein geleert wurde. Der Tropfen war von solcher Güte, daß der Förster nach kurzer Zeit in einen tiefen Schlaf versank. Am Morgen erwachte er in einem Privathause und mußte die Entdeckung machen, daß ihm außer seiner Barschaft von über 100 Mark auch die Fahrkarte sowie sein Gepäckschein und ein Teil seiner Kleidung gestohlen war. Notdürftig bekleidet begab er sich zum Bahnhof, wo er die traurige Mitteilung erhielt, daß sein Gepäck bereits abgeholt worden war. Der Förster erstattete bei der Kriminalpolizei Anzeige, welche eifrig nach dem Dieb fahndet. Leider hatte der Förster sich sein Nachtlogis nicht näher angesehen, sodaß er der Polizei über die Lage des Hauses keine Angabe machen konnte. Der Förster, der in der Leyboldstraße bei einem Fabrikbesitzer 14 Tage auf Besuch war, wollte am Montag früh mit dem ersten Zuge nach Bautzen fahren und hatte sich dieserhalb eine Fahrkarte bereits abends vorher gelöst. Diese war von dem Dieb am Fahrkartenschalter umgetauscht worden, wofür derselbe 21 Mark erhielt. Bei dem abgeholten Gepäck befand sich u. a. ein Drilling, ein Rucksack und ein Karton mit Kleidern. Der Gesamtwert der Sachen beläuft sich auf ungefähr 500 Mark.

Mülheim a. d. Ruhr. Einen Besuch zu recht ungelegener Zeit machte der Storch einer Händlersfrau, die auf dem Nikolausmarkt einen Verkaufsstand hatte. Sie wurde von dem Besuch in ihrer Verkaufsbude überrascht und genas eines kräftigen Kindleins.

Frankfurt a. M. Auf dem Frankfurter Friedhofe erschoß sich an dem Grab seines erst vor kurzem verstorbenen Vaters, eines Schreinermeisters, dessen Sohn, der bei dem hiesigen Bezirks-Komando als Musketier diente.

Aachen. Die unmittelbare Nähe der belgischen bezw. holländischen Grenze ist wohl die Ursache, daß im hiesigen Gerichtsgebäude besonders häufig Fluchtversuche von Gefangenen zu verzeichnen sind. Jetzt ist es wieder einem Zuchthäusler aus Siegburg gelungen, von hier aus die Freiheit wieder zu erlangen. Er hatte sich vor dem Schöffengericht wegen einer Straftat zu verantworten und war deshalb nach hier gebracht worden. Als ihm das Urteil gesprochen war, stieß er ihm Flur des Gerichtsgebäudes seinen Wächter plötzlich zur Seite, um auf die Straße zu eilen. Der Gerichtsdiener holte ihn dort ein und im Ringen stürzten beide zur Erde. Da aus dem sich ansammelnden Zuschauerkreis dem Beamten niemand zu Hilfe kam, gelang es dem Flüchtling, sich noch einmal loszureißen und über die Grenze zu entkommen.

Hannover, 6 Dez. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der letzten Nacht in Selze verübt, wo ein 6 Zentner schwerer Geldschrank aus der Registratur des Pfarrhauses gestohlen wurde. Die Einbrecher beförderten den Schrank durch ein Fenster in den Garten, von wo sie ihn auf einem gleichfalls gestohlenen Wagen fortfuhren und nach einer Wiese brachten. Dort sprengten sie den Schrank mit einer Patrone auf. Der Schrank enthielt nur Wertpapiere und Hypothekenbriefe in Höhe von 400 000 Mark. Die Einbrecher nahmen nur die Zinsscheine mit, aber auch davon werden sie keinen Nutzen haben, denn die Banken wurden sofort verständigt. Der Tat verdächtig erscheinen drei Männer, welche Nachts in der Nähe des Pfarrhauses gesehen wurden.

Dresden, 8. Dez. Einem hier in guten Verhältnissen lebenden Herrn, der von seiner Ehefrau geschieden ist, wurde nachmittags sein vierjähriger Knabe entführt. Das Kind war in Begleitung seiner Wärterin und eines kleinen Mädchens auf dem Wege zu seinem Vater, um ihn aus dem Bureau abzuholen. Die Wärterin ging nur auf wenige Minuten in ein Geschäft und ließ den Knaben vor der Tür warten. In diesem Augenblick hat ihn ein Herr auf den Arm genommen und ist dann in eine in der Nähe befindliche Droschke gestiegen, mit der er vermutlich gleich auf den Bahnhof fuhr. Wahrscheinlich hat man das Kind nach der Schweiz gebracht, wo die Mutter leben soll.

Berlin, 8. Dez. In der vergangenen Nacht wurde im Untersuchungsgefängnis der Aufseher Bastard von einem Gefangenen überfallen und durch drei tiefe Messerstiche am Kopfe schwer verletzt. Der ihm zu Hilfe kommende Aufseher Genske konnte den Gefangenen nicht überwältigen und schoß ihn mit seiner Browningpistole nieder. Der Zustand Bastrads ist hoffnungslos. Der Häftling, ein gewisser Rubin, ist dem Vernehmen nach gestorben.

Rücksichtslose Spitzbuben. Einem Chauffeur stahlen Berliner Spitzbuben, während der Mann in einem Restaurant zu Abend aß, das von ihm bediente, vor der Tür stehende Automobil im Wert von 18 000 Mk. Draußen im Freien demolierten sie das Gefährt vollständig, schleppten fort, was zu transportieren war und ließen den Rest als Wrack liegen.

Rückgang des Fleisch-Verbrauchs. Die Zahl der Schweineschlachtungen hat sich auf dem Berliner Schlachthofe im Monat November 1907 um 11,818 Schweine vermindert. Die Zahl der Gesamtschlachtungen, aller Tiere verringerte sich in diesem Monat um 18,423. Der Fleisch-Konsum ist in Berlin, wie auch in vielen Städten im Reiche in stetiger Abnahme begriffen.

Welchen Weg legt ein Kellner zurück? Der Wirt eines Berliner Hotels hatte kürzlich festgestellt, wieviel seine Kellner tagsüber zu laufen hätten. Der Oberkellner wurde mit einem Schrittzähler versehen, begann seinen Dienst um sieben Uhr morgens und beendete ihn um zwölf Uhr abends. Zwischendurch machte er zwei Stunden Tischzeit. Die Prüfung ergab, daß der „Ober" tagsüber sage und schreibe 22 Kilometer zurückgelegt hatte. Trotzdem hatte er den Speisesaal fast niemals verlassen, da die einzelnen Gerichte per Telefon von ihm bestellt und durch Zuträger aus der Küche geholt wurden. Gewiß eine anständige Leistung!

Ein Wiener Blatt bringt folgende Anzeige: „Geborener Dichter, kath., 30 Jahre alt, gesund, gewinnend, in jeder Hinsicht gestählt, durch Unglück und ärmliche Verhältnisse veredelt, vornehmster Gesinnung, mit großen Lebensaufgaben, will sich reich, oder nicht ohne Poesie verheiraten. Nichtanonyme Zuschriften unter „Unsterblichkeit" an das Ank.-Bureau d. Bl."

Auf ihren eigenen Wunsch ist die Schriftstellerin Ilse Frapan-Akunin am 2. Dezember in Genf von ihrer Freundin Emma Mandelbaum **getötet** worden. Die Täterin hat sich dann selbst erschossen. Die Ursache des freiwilligen Todes Ilse Frapans ist zunächst die Gewißheit gewesen, daß sie an einer unheilbaren Krankheit, an Magenkrebs leide; ferner dürften auch pekuniäre Sorgen mit sein Beweggrund gewesen sein. Mit Emma Mandelbaum, die Malerin war und besonders Ilse Frapan oft gemalt und gezeichnet hat, verband die Schriftstellerin schon seit langem ein inniges Freundschaftsverhältnis. Beide konnten sich ein Leben ohne einander nicht denken.

„Das hohe Lied", der neue Roman von Hermann Sudermann, bringt seinem Verfasser ein Honorar von 60 000 Mark. Demnach zu urteilen, kann man kaum noch davon sprechen, daß die erzählende Dichtung ihren Mann heutzutage schlechter nährt als die dramatische Arbeit. Es sei denn, daß man begabt genug ist, ein Werk wie die „Lustige Witwe" hervorzubringen, das siebzehn Millionen einträgt.

Was die Industrie an Gold verbraucht. Ein sehr interessantes und eigenartiges Bild gewährt ein Vergleich der Goldmengen, die zu industriellen Zwecken in den letzten 15 Jahren auf der Erde verbraucht worden sind. Dabei zeigt sich nämlich, daß Amerika im Jahre 1905 mehr als doppelt so viel Gold zu industriellen Zwecken verbraucht hat, wie im Jahre 1890. Stark gestiegen ist auch der industrielle Goldverbrauch des Deutschen Reiches, der in der bezeichneten Zeit auf rund das Anderthalbfache hinaufgegangen ist. Zurückgegangen ist er in den Niederlanden, Belgien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. Ueberraschend sind die großen Mengen von Gold, die die Industrie überhaupt verbraucht. Es waren dies im Jahre 1890 rund 240 000 Millionen Mark, im Jahre 1905 aber 340 000 Millionen Mark. An diesem Verbrauche sind neben der chemischen Industrie natürlich vor allem die Schmuckindustrie, sowie alle jene Gewerbe beteiligt, die Luxusgegenstände erzeugen.

Jagdliches. Bei der Suche nach neuen Steuern ist auch eine solche auf die Jagd vorgeschlagen, mit der Begründung, daß die Jagd ein Luxus sei und 10 Pfg. Steuer pro Hectar und Jahr leicht tragen könne. Die Jagd ist allerdings ein sehr teurer Luxus, wie aus der folgenden wahren Abrechnung hervorgeht: Ein eifriger Jagdliebhaber und zugleich Jagdpächter wird von einer Verwandten gebeten, ihr doch auch einmal einen Hasen abzulassen. „Nicht wahr, lieber Hans, und zum Selbstkostenpreis?" fügt sie bei. Einige Tage später bekommt sie den Hasen zugeschickt und dazu folgende Abrechnung:

Jagdpacht	ℳ. 600.—
Waldwärter . . .	„ 100.—
Wildschaden . . .	„ 50.—
Patronen	„ 60.—
Schmerzensgeld . .	„ 450.—
insgesamt	ℳ. 1260.—

Erlegt wurden 23 Hasen, und ich darf Dich wohl um ℳ. 54.78 bitten.

Dein Hans.

Wahres Geschichtchen. Es ist Spindrevision in der Kompagnie. Der Leutnant kommt auf eine Stube, und sieht sich die Ordnung in den Spinden an. Im Brotfach des Musketiers Kaschmarek sieht er ein halbes Kommißbrot, und auf diesem ein kleines viereckiges, rotes Papierfähnchen. „Was soll denn das, Kaschmarek?" — „Herr Leutnant," antwortet der Musketier, „det markiert die Butter."

Auch ein Sherlock Holms. Einen drolligen Beweis seiner Popularität empfing kürzlich Sir Arthur Conan Doyle, der Verfasser der Sherlock-Holmes-Geschichten, während eines kurzen Aufenthalts in Paris. Sir Conan Doyle nahm am Bahnhof eine Droschke und zu seinem größten Erstaunen hörte er, wie der brave Rosselenker ihn sofort mit seinem vollen Namen ansprach. Er fragte den Kutscher, woher er wisse, wer er sei. „O, ich las in den Zeitungen, daß der berühmte Conan Doyle von Marseille und Lyon nach Paris kommen würde, und als ich Sie eben sah, erkannte ich sofort, daß Ihr Haar von einem Friseur in Marseille geschnitten war und hier auf Ihren Schuhen sehen Sie noch ein wenig Straßenschmutz aus Lyon." Sir Arthur Conan Doyle war sehr stolz darauf, zu sehen, wie genau der Kutscher seine Werke doch kennen mußte, um mit Sherlock Holmes Methode sogar praktisch arbeiten zu können und aus den geringfügigsten Einzelheiten sofort untrügliche Schlüsse zu ziehen. „Sind das die einzigen Zeichen, an denen Sie mich erkannt haben?" fragte Sir Arthur. Der Kutscher lächelte ein wenig ironisch vor sich hin, trieb sein Pferd an und wandte sich dann zu dem geschmeichelten Autor zurück: „O nein, denn sehen Sie, auf Ihrem Koffer steht ja in dicken Buchstaben voll ausgeschrieben Ihr ganzer Name . . ."

Ein ernstes Sonett von Maupassant, von Paul Mahn verdeutscht:

Wenn man geschaut, wie kalt der Sterne Glanz
Herniederfunkelt durch das Grau'n der Nacht,
Wenn man erfahren all des Elends Macht
Vom ersten Tage bis zum letzten Tanz,
Wenn man verlor den Gott des Trostes ganz,
Den Sehnsucht ruft und den Vernunft verneint,
Wenn aus dem Genius selbst die Lehre greint
Und leer der Liebe schöner Lügenkranz,
Wenn uns das Grab die letzte Hoffnung ist
Und man durchschaut der Menschen Hinterlist,
Wenn man erkannt der Phantasien Trug
Und uns des Zweifels Ekel übermannt —
Dann legt man sich erschöpft an Weges Rand:
„Zieht, Freunde, euren Pfad; ich hab' genug."

Humor des Auslandes. „Sehen Sie doch diese wunderbar schöne Dame!" —„Na, na, so schlimm ist es nicht." — Sie sind eben kein Kenner. Ich schwöre Ihnen, daß ich nicht rasten werde, bis sie meine Liebe erwidert." — „Viel Glück! Sagen Sie mir, wenn Sie so weit sind. Der Fall interessiert mich." —„Warum?" — „Ich bin der Mann jener Dame."

Schlau. „Du wirst nicht müde, die zarten und weißen Hände deiner Frau zu bewundern." — „Ja, das tue ich absichtlich, damit sie nicht auf den Gedanken kommt, selbst zu kochen."

Amerikanisches. Scene: Der Schloßhof zu Windsor. Mrs. Maggs aus Chicago: „Sie Kammerdiener! Irgend eine Möglichkeit die Königin zu sehen? — „Der angesprochene Herr: „Ich bin kein Kammerdiener, ich bin der Prinz von Wales." — Mrs. Maggs: „Glänzend! Ist Ihre Mutter zu Hause?"

Witterungsbericht vom Hohen Westerwald
Station Neukirch.
Monat November 1908.

Maximum: 7,7° am 30. Monatsmittel 3,4°
Minimum — 9,9° am 8. „ — 2,1°
Monatsmittel der Lufttemperatur: 0,7°
Eistage (Maximum unter 0°): 3
Frosttage (Minimum unter 0°): 19
Monatsmittel der Bewölkung: 6,3 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt.
heitere Tage (unter 2/10 der Himmelsfläche bedeckt): 8
trübe Tage (über 8/10 „ „ „): 15.
Unter 90 Windbeobachtungen: 2 Windstillen.
Südwestliche Winde waren vorherrschend.
Niederschläge: Im Ganzen 70 mm = ltr. pro qm
Größter 17,2 „ = „ „ „ am 23.
12 von Niederschlag freie Tage.
Zahl der Tage mit Schnee: 6
„ Schneedecke: 4 (größte Höhe 4 cm am 21. Nov.
„ Graupeln: 2
„ Reif: 11
„ mäßigem oder starkem Nebel: 17.

Dr Michaelis'
Eichel-Kakao
von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.
Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.
Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.

In 1/2 Ko.,	1/4 Ko.	u. Probe-Dosen
Mk. 2.50	Mk. 1.30	50 Pfg.

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.
Alleinige Fabrikanten: Gebrüder Stollwerck, A.G. Cöln.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach
pro November 1908.

Geburten: Herbert, S. d. Bergmanns Adolf Schmidt in Wiederstein. Else Emilie, T. d. Bergm. Ernst Karl Ginsberg in Wahlbach. Elfriede, T. d. Bergm. Karl Ginsberg II. das. Martin, S. d. Bergm. Ludwig Nies das. Nelly, T. d. Bahnwärters Albrecht Becker in Würgendorf. Max Paul Alfred, S. d. Landbriefträgers Albert Krumm in Burbach. Willy, S. d. Bergm. Friedr. Wilh. Oerter in Wahlbach. Ilse Ida Helene, T. d. Kaufm. Friedr. Aug. Karl Göbel in Burbach. Ernst, S. d. Maschinisten Albert Krumm in Zeppenfeld. Walter, Friedr. Herm., S. d. Metzgermeisters Albert Flick das. Heinrich, S. d. Bergm. Paul Diehl in Lippe. Johanna, T. d. Maschinenwärters Albert Hampe in Wiederstein. Lina Marta, T. d. Hüttenarb. Herm. Sauer in Burbach.

Aufgebotene: Fabrikarbeiter Hermann Aehl in Würgendorf und Lina Thomas in Wilgersdorf. Bergmann Herm. Adolf Jäppche in Burbach und Lina Hilda Diehl in Lippe. Bergm. Ewald Schneider in Emmerzhausen und Hedwig Diehl in Lippe. Schreinermeister Ludwig Heinrich Diehl in Wahlbach und Karoline Hampe in Wiederstein. Landwirt Robert Kreutz und Lina Schneider in Zeppenfeld.

Heiraten: Bergm. Carl Eduard Diehl mit Elise Diehl in Lippe. Grubensteiger Reinhard Ginsberg in Salchendorf mit Emma Anna Weller in Zeppenfeld. Bergmann Theodor Leicht mit Frieda Lichtenthäler in Zeppenfeld. Bergm. Ludwig Heinrich Metz in Wahlbach mit Elise Scheel in Daaden. Bergmann Hermann Adolf Jäppchen in Burbach mit Lina Diehl in Lippe.

Sterbefälle: Hüttenarbeiter Arnold Georg in Burbach, 34 J. Totgeb. Knabe d. Bergm. Gustav Heinrich Daub in Gilsbach. Landw. L. Christian Sauer in Wiederstein, 84 J. Landwirtin Sophie Elisabeth Gontermann geb. Herbig Witwe in Burbach 81 J. Berginvalide Heinr. Oerter in Wahlbach, 56 J. Totg. Mädchen d. Bergm. Ludw. Pfeiffer das.

Grosser Spielwaren-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe der Spielwaren verkaufe ich die noch vorrätigen Gegenstände zu herabgesetzten Preisen. Da mit den noch grossen Vorräten unter allen Umständen geräumt werden soll, so bietet sich Gelegenheit zu sehr vorteilhaftem Einkauf. Besonders preiswert sind eine Anzahl gekleidete Puppen, Kochheerde, allerlei Spielzeug für Mädchen, Gewehre, Säbel, Holzpferde etc.

Neunkirchen
gegenüber der neuen Schule.

H. Braun.

Photographie- empfiehlt

Rahmen in Holz u. Metall in couranten Grössen,

Albums in Plüsch u. Leder, hochfeine Neuheiten,

H. Braun.

Sehr rentabel ist der Betrieb

einer fahrbaren oder selbstfahrenden

Brennholzsägemaschine

auch zum Maschinendreschen und Antrieb sonstiger Arbeitsmaschinen. 60% **billiger** wie jede andere Kraft.
Solide Bauart, höchste Leistungsfähigkeit, weitgehende Garantie, günstige Zahlungsbedingungen. Näheres durch

Ergon-Kosmos Akt.-Gesellschaft

Motoren-Fabrik.

Zweigbüro Münster i. W.

Vertreter gesucht!

Kaffeeservice, feines sächsisches Porzellan,
sehr geschmackvolle Neuheiten.
(Porzellan-Steingut) **Waschservice,**
einfache billige, sowie mittlere u. hohe Preislage,
zu haben bei
H. Braun.

Wein-Restaurant Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.
Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten.
Treffpunkt aller Siegerländer.
Witwe Hövel.

Gesangbücher in billigen Ausgaben (ℳ 1.10, 1.30, 1.50 und in besseren Ausgaben mit feinen Ledereinbänden empfiehlt
H. Braun.

Standesamts Nachrichten des Standesamts Neunkirchen
pro Monat November.

Geburten: Friedrich Albert, S. d. Landwirts Friedr. Hermann Schütz zu Struthütten. Albert, S. d. Bergm. Richard Stolz zu Salchendorf. Heinrich, S. d. Witwe Wilhelm Heinr. Andreas Rettberg zu Altenseelbach. Erwin August, S. d. Bergm. Eduard Marrenbach zu Neunkirchen. Clara, T. d. Bergm. Friedr. Wilh. Kretzer zu Struthütten. Heinrich, S. d. Bergm. Carl Buchner zu Struthütten. Ernst, S. d. Bergm. Heinrich Flick zu Neunkirchen. Elfriede, T. d. Bergm. Carl Gudelius zu Salchendorf. Anna, T. d. Schlossermeisters Gustav Stünn zu Struthütten. Elise, T. d. Bergm. Ernst von der Heiden zu Salchendorf. August, S. d. Bergm. Herm. Seibel zu Neunkirchen. Anna, T. d. Bergm. Carl Paul zu Struthütten. Ernst, S. d. Bergm. H. Klein zu Altenseelbach. Artur, S. d. Bäckermeisters Robert Lautz zu Neunkirchen. Rudolf Ernst, S. d. Bergm. Paul Wilbert Jud zu Altenseelbach. Knabe ohne Vorname, S. d. Bergm. Carl Klees zu Neunkirchen.

Aufgebotene: Bergm. Fritz Schneider zu Salchendorf mit Laura Daub daselbst. Lehrer Ernst Himmelreich zu Boerde, Kreis Schwelm mit Emma Zöllner zu Struth. Grubenschmied Wilhelm Schmidt, Witwer zu Neunkirchen mit Berta Scheel, daselbst. Bergm. Heinrich Mülln zu Niederdresselndorf mit Hedw. Schäfer zu Salchendorf. Hüttenarbeiter Heinrich Vonhausen zu Struthütten mit Witwe Theodor Dücker, Caroline geb. Nickel, daselbst. Elektriker Adolf Kroh zu Clafeld-Geisweid mit Henriette Anna Roth zu Neunkirchen. Steiger Alfred Petri zu Altenseelbach mit Anna Ginsberg zu Struthütten.

Eheschließungen: Diakon Heinr. Ludw. Wilhelm Schnier zu Leipe, Kreis Jauer mit Rosine Giebeler zu Salchendorf. Bergm. Hugo Weber zu Altenseelbach mit Hedwig Neußer zu Neunkirchen. Grubenschm. Wilhelm Schmidt, Witwer zu Neunkirchen mit Berta Scheel, daselbst.

Sterbefälle: Walter, S. d. Bergm. Ernst von der Heiden zu Salchendorf, 1 Jahr alt. Ehefrau d. Rendanten a. D. Leonhard Roth, Wilhelmine geb. Düsberg zu Neunkirchen, 71 J. alt. Knabe ohne Vorname, S. d. Bergm. Carl Klees zu Neunkirchen, 5 Minuten alt.

Zeichen- und Mal-Utensilien,
Zeichenpapier in Rollen und Bogen, Pausleinen, Pauspapier, Zeichenbretter, Reissschienen, Winkel, Curven, Lineale, prismat. Masstäbe, Transversal-Masstäbe, Reisszeuge, Stellzirkel, Zieh- und Zeichenfedern, Radiergummi, Pinsel, technische Farben, Tusche, Kohle usw.
zu haben bei
H. Braun.

Schreibmappen,
Brieftaschen,
Zigarrentaschen,
Portemonnaies,
Damenhandtäschchen,
Stets das Neueste und Schönste bei
H. Braun.

Fahrplan.
Gültig vom 1. Oktober 1908 bis 1. Mai 1909.

Gießen-Betzdorf.

Gießen ab	4 14	6 47		8 17	10 10	12 39	3 25	6 07	6 12	6 35	10 08
Dillenburg	4 13	5 28	8 01		8 04	11 23	1 48	4 32	6 51	7 18	8 32	11 24
Haiger	4 27	5 40	8 12		—	11 34	1 59	4 43	—	7 29	8 45	11 37
N.-Dresselnd.	4 41	5 54	8 24		—	11 46	2 11	4 58	—	7 42	9 00	11 51
Würgendorf	4 54	6 07	8 34		—	11 57	2 22	5 08	—	7 55	9 15	12 03
Burbach	5 05	6 14	8 42	7 14	—	12 04	2 29	5 16	—	8 03	9 24	12 10
Neunkirchen	5 20	6 24	8 51	7 26	—	12 14	2 38	5 25	—	8 13	9 34	12 20
Herdorf	5 31	6 31	8 58	7 34	—	12 21	2 45	5 32	—	8 20	9 42	12 27
Betzdorf an	5 44	6 40	9 06	7 45	9 51	12 30	2 54	5 40	7 41	8 29	9 52	12 36

Werktags

Betzdorf-Gießen.

Betzdorf ab	5 31	6 25	6 55	9 24	9 54	12 30	1 21	2 46	3 54*	5 35	6 42*	7 38	8 50	10 26
Herdorf	5 42	6 40	7 10	9 35	—	12 42	1 33	2 57	4 07	5 46	6 55	—	9 01	10 37
Neunkirchen	5 50	6 49	7 20	9 43	—	12 50	1 41	3 05	4 16	5 54	7 04	—	9 09	10 45
Burbach	6 03	7 04	7 36	9 56	—	1 04	1 54	3 17	4 31	6 08	7 19	—	9 22	10 58
Würgendorf	6 13	7 48	10 06	—	1 15		3 27	4 43	6 18	7 31	—	9 31	11 08	
N.-Dresselnd.	6 21	7 57	10 14	—	1 22		3 35	4 52	6 26	7 40	—	9 39	11 16	
Haiger	6 30	8 08	10 23	—	1 31		3 44	5 01	6 35	7 49	—	9 48	11 25	
Dillenburg	6 43	8 23	10 47	10 43	1 41		3 54	5 10	6 44	7 58	8 27	9 59	11 35	
Gießen an	7 49	9 38	11 49	11 23	2 40		4 56		7 58		9 09	11 08	12 32	

Werktags

* Nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen.

Betzdorf-Köln.

Betzdorf ab	4 40	5 52*	6 43	6 50**	9 13	10 02	11 31	12 38	3 02	5 45	6 36**	7 52	8 36	10 15
Köln an	7 00	7 47	8 19	7 19	11 27	11 32	2 14	3 06	5 23	8 27	7 04	9 13	10 52	12 37

* Bis Troisdorf. — ** bis An.

Köln-Betzdorf.

Köln ab	4 50*	6 50	8 19	8 51*	9 56	12 00	3 10	6 04**	6 02	6 20	7 40	8 45	11 15
Betzdorf an	6 45	9 17	9 44	10 38	12 25	2 40	5 30	6 45	7 30	8 45	10 14	10 21	1 38

* von Troisdorf ab, ** von Schladern ab.

Betzdorf-Siegen.

Betzdorf ab 5 52 6 55 8 18 9 27 9 58 10 13 11 35 12 42 2 10 3 00 5 40 5 49 6 49 7 47 8 16 8 52 10 23 10 28 1 45

Siegen-Betzdorf.

Siegen ab 4 02 6 01 6 24 7 30 8 34 9 30 9 41 11 45 1 12 2 12 4 42 4 50 5 48 6 46 7 15 7 35 9 35 12 45

Standesamtsnachrichten des Standesamts Niederdresselndorf.
pro Monat November.

Geburten: Erna, T. d. Schmiedemeisters Adolf Georg in Holzhausen. Hilda Toni, Tochter d. Steinkippers Arnold Georg in Lützeln. Paula, T. d. Bergmanns Robert Hermann in Niederdresselndorf. Hedwig, T. des Formers Albert Hof in Oberdresselndorf. Helene, T. d. Maurers Carl Julius Eibach in Niederdresselndorf.

Aufgebotene: Der Eisenbahnarbeiter Ernst Emil Georg in Holzhausen und Lina Mülln in Niederdresselndorf. Der Eisenbahnarbeiter Hermann Friedrich Heinz in Allendorf, Dillkreis und Lina Killet in Holzhausen.

Eheschließungen: Der Maschinenwärter August Mülln und Julie Löhl in Niederdresselndorf. Der Schneidemüller Friedrich Carl Hermann in Oberdresselndorf und Lina Nell in Haigerhütte, Stadtg. Haiger.

Sterbefälle: Der Landwirt Georg Schreck in Holzhausen, 73 J.

Photographie!

Stets vorrätig und in bester Qualität sind:
Trockenplatten
18×24, 13×18, 12×16, 9×12, 6×9 cm.
Celloidin-Papier und Postkarten, Bromsilber- u. Gaslicht-Postkarten, Kartons, Tonfixirsalz, Tonfixirbad, Rodinal, Blitzlicht usw.
Photographische Apparate
und alle Utensilien für den Amateurphotographen
zu haben bei
H. Braun.

Documentenkästen
zum Aufbewahren von Geld, Wertpapieren und wichtigen Schriftstücken, schöner Geschenkartikel für Herren
empfiehlt **H. Braun.**